

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES:

**Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und
Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches
des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta**

KOMMENTARE ZU BAND 18

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(***Vivere nel Fiat Supremo*** – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“)

von DI Irmengard Haslinger, Okt. 2021

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter

[www.amazon.de/BDH-Beta-version-e-book/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-](http://www.amazon.de/BDH-Beta-version-e-book/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6)

[1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6](http://www.amazon.de/BDH-Beta-version-e-book/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6)

bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter: <https://www.fiatdreiherzen.ch/buch-des-himmels.html>)

Inhaltsverzeichnis

Band 18.....	1
9.8.1925 Die vordringliche Pflicht des Geschöpfes.....	1
15.8.1925 Das Fest des Göttlichen Willens	3
16.9.1925 Die göttliche Charakteristik der Seele	5
1.10.1925 Der Mittelpunkt des GW	6
4.10.1925 Die Wichtigkeit der ständigen Wiederholung	10
10.10.1925 Der menschliche Wille muss wie ein lebloser Körper werden.....	12
17.10.1925 Die vorzüglichste Speise der Seele	15
21.10.1925 Austausch der Liebe und des Schmerzes mit Jesus.....	17
24.10.1925 Der GW ist ein <i>einzig</i>er Akt.....	20
1.11.1925 Leiden im GW	22
5.11.1925 Die Seufzer des Hl. Geistes	25
9.u.19.11.1925 Jesus in all seinen Akten Gesellschaft leisten.....	26
12.11.1925 Die Wissenschaft aller Wissenschaften	28
22.11.1925 Eine himmlische Atmosphäre	30
6.12.1925 Das Leben im GW ist noch nicht bekannt	32
20.12.1925 Die Gabe der Tränen.....	35
25.12.1925 Wie erhalten wir die Gabe des GW?	38
10.1.1926 Wie wir alles als Geschenk des GW ansehen sollen.....	40
24.1.1926 Der von seinen Geschöpfen verlassene GW .	42

28.1.1926	Der Adel der göttlichen Akte und die „geschmacklosen“ menschlichen Akte	44
30.1. u. 7.2.1926	Nicht „was“, sondern „wie“	46
11.2.1926	Verbundenheit und Distanzierung, „online- und offline-Betrieb“	49
18.u.21.2.1926	Seligkeit, Wonnen und himmlische Mysterien	52

Kommentare zum BdH Band 18

9.8.1925 Die vordringliche Pflicht des Geschöpfes

Wir Menschen sind verpflichtet, die unendlichen Gaben, die Gott in der Schöpfung verstreut hat, anzuerkennen und sie mit Dank und Liebe zu erwidern. Jene begehen eine schwere Unterlassungssünde und einen Betrug an Gott, die das nicht tun, und seine Gaben an sich reißen. Meditationen über die Unterlassungssünden und die vielen Mängel, die eine Seele begehen kann.

Viele begehen leider einen Betrug am Herrn, wenn sie alles ohne Dank entgegennehmen, als gehörte es schon immer ihnen. Dies macht uns sensibel für einen heiklen und wichtigen Punkt des christlichen Lebens, nämlich die Sünden der Unterlassung des Guten. Selten beichtet eine Seele diese Sünde, dass sie selten oder nie gedankt hat für alles, was Gott in der Schöpfung für sie getan hat. Jesus aber gebraucht hier starke Ausdrücke wie Dieb, Betrug...

Erforschen wir immer wieder unser Gewissen auch bezüglich der Unterlassungen des Guten, das wir tun könnten: Unterlassungen der Runden, der aktuellen Akte....

Für die Schöpfung nicht zu danken, ist aber nicht bloß eine einfache Unvollkommenheit, ist keine Nichtbeachtung eines bloßen Rates Jesu (vgl. die Rede des Herrn an den reichen Jüngling, Mk. 10), sondern die Unterlassung einer Verpflichtung des Menschen.

Es gibt Unterlassungssünden bei Priestern (z.B. wenn er das Sakrament der Beichte nicht spendet, obwohl er könnte, die Sorge für Kranke und Fernstehende vernachlässigt...) und bei Gläubigen, wenn sie etwas Gutes nicht tun, das möglich wäre (z.B. sind die Eheleute bzw. Eltern verpflichtet, einander die Liebe so zu zeigen, dass sich der andere bzw. die Kinder geliebt

fühlen (und sie zugleich erzogen werden)). Wie der Hl. Vater Papst Franziskus oft betont hat, genügt es nicht zu sagen „*ich tue nichts Böses*“, sondern man muss das Gute aktiv vollbringen!

Auch der Mangel an Perfektion, mit der eine Arbeit verrichtet wird, gehört in diese Kategorie (z.B. soll ein Beamter, der im GW leben möchte, höflich und freundlich zu anderen sein, so wie er wünscht, dass die anderen zu ihm seien).

Wie reagieren wir angesichts vieler Missstände in der Welt und der Kirche? Mit Angst, Empörung, gifterfüllter Kritik gegen die Regierung, die kirchlichen Autoritäten? Wenn etwa die Hl. Messen von der Regierung untersagt werden: wer von uns tritt dann ein in den GW und „macht das wieder gut“, macht das in korrekter Weise, was die Verantwortlichen in Regierung und Kirche tun sollten und bittet in ihrem Namen um Verzeihung und bittet den GW, dass Er die Herzen erleuchte? Jesus und Maria haben angesichts von Übeln gerade so reagiert! Jesus hat zwar die Pharisäer getadelt, weil sie im Bösen verstockt waren, aber zuvor hat Er gewiss versucht, sie wie die anderen mittels Liebe und Güte zu gewinnen.

Leider ist der Mensch durch die Sünde *unter* die geschaffenen Dinge gefallen und ist nicht nur im Guten nicht gewachsen, sondern seine zuvor schöne Seele hat sich sogar in Hässlichkeit verwandelt. Einerseits erniedrigen wir den Adel unserer Seele, wenn wir sündigen oder wenn wir unterlassen, das befohlene Gute zu tun, aber andererseits wachsen wir auch nicht im Guten, wenn wir das, was uns möglich ist und was uns empfohlen oder geraten wurde, nicht tun. Das sollen wir bedenken, ausgehend von der großen Pflicht, Gott für alles zu danken, das Er für uns in der Schöpfung ausgesät hat.

15.8.1925 Das Fest des Göttlichen Willens

Der GW kommt dem Menschen unaufhörlich durch alle geschaffenen Dinge entgegen. Leider erhält Er fast nie ein „Dankeschön“ dafür. Die Aufnahme Mariens in den Himmel könnte und sollte das Fest des GW heißen, da allein das Höchste Fiat die Ursache ihrer einzigartigen und außergewöhnlichen Erhabenheit war.

Alles wurde für den Menschen geschaffen, aber wer dankt dafür? Dank ist eine der höchsten Formen des Gebetes. Der GW kommt stets den Geschöpfen entgegen, somit sollten der Dank und die Erwidernng für alles, für uns quasi „automatisch“ werden (der Sonnenschein, den wir verspüren, das Wasser des Meeres, die wunderbare Natur – all dies ist eine zärtliche Liebkosung des GW).

Großes geschieht, sagt Jesus, wenn der in den geschaffenen Dingen für den Menschen wirkende GW dem GW begegnet, der in der Seele wirkt und erfüllt wird. Die geschaffenen Dinge fühlen sich geehrt, wenn sie den Menschen dienen, der vom selben GW belebt wird, der das Leben auch der geschaffenen Dinge bildet. Das soll uns ein Indiz dafür sein, wie weit wir in dieses Leben im GW schon vorgedrungen sind... Meist muss der GW aber leider seinen Kummer ausdrücken, weil Er denen dienen soll, die nicht den GW tun. Auch die Sünder essen, trinken, genießen das Licht der Sonne... Jesus gibt hier eine metaphysische, ontologische Erklärung für die Katastrophen und widrigen atmosphärischen Ereignisse, wenn sich die Natur gegen die Menschen wendet; die geschaffenen Dinge stehen insofern über den Menschen, weil sie im Gegensatz zu denen den GW unversehrt in sich bewahrt haben. Paulus deutet in seinen Briefen die Auflehnung des Geschaffenen an als Akt der Reaktion auf unsere Sünden. Wir Menschen haben leider oft den GW nicht in uns bewahrt, wir sind nicht in Heiligkeit gewachsen und haben nicht mit gutem Beispiel,

mit Opfer, Fürbittgebet und Sühne zum Guten auf der Welt beigetragen!

Das Fest der Himmelfahrt Mariens ist das Fest des GW. Die ganze menschliche Geschichte dreht sich um diese Polarität: ein menschlicher Wille, der die Verbindung mit Gott unterbrochen hat und dadurch Leid und alles Negative verursacht und die schöne Festfeier mit dem Himmel beendet hat – eine Tragödie, die nie stattfinden hätte sollen! Aber – es ist nicht alles verloren, denn mit Maria, einem Menschen, der in einzigartigen Bedingungen wie unsere ersten Stammeltern geschaffen wurde, konnte ein „Reset“, ein wahrer Neuanfang stattfinden. Maria handelte als zweite Eva anders als die erste. Maria hätte sich auch anders entscheiden können, denn Sie entschied in wahrer Freiheit ohne Druck oder Zwang von irgendeiner Seite, aber Sie gebrauchte ihre Freiheit stets nur dazu, um im GW zu leben, ohne einen einzigen Augenblick zu verpassen. Sicher hatte Sie die Hilfe der Gnaden, aber diese Hilfen hatte Eva auch; Maria wurde ebenso geprüft, aber Sie war siegreich.

Ein Heiliger ist nichts anderes als die Verherrlichung der Heiligkeit Gottes, wie in der Hl. Schrift steht: „*Seid heilig, wie Ich heilig bin*“, „*Dein Name werde geheiligt*“. Schön ist diese Symphonie, die erklang, als Maria in den Himmel aufstieg: *Heilig, heilig, heilig ist Jene, die diesen Höchsten Willen in sich handeln ließ* – analog zum *Sanctus* in der Hl. Messe. Das große Verdienst Mariens ist ihre ständige Aufmerksamkeit auf den GW – und dies sollte auch unser Bestreben sein und unser immerwährendes operatives Prinzip.

Die Anbetung gebührt nur zwar nur Gott allein, aber hier geht es darum, die Werke des GW in *Jener* anzuerkennen und zu betrachten, die den GW nicht nur *tat*, sondern Ihn in sich wirken ließ. Warum kann der GW nicht ebenso alles in den anderen

Seelen vollbringen? Weil sie Ihn nicht wirken lassen! Maria hingegen hat Ihm eine Blankovollmacht gegeben, nicht nur mit Worten, sondern mit Taten...

16.9.1925 Die göttliche Charakteristik der Seele

Jesus behielt in seiner Passion ein unveränderliches Verhalten bei, seinen stets sanften Blick, sein heiteres Angesicht, seine ruhigen und würdevollen Worte, seine unerschütterliche Gelassenheit, sein stets gleiches und friedliches Benehmen. Dies ist das Bild des GW, der die Seele göttlich, d.h. unveränderlich wie Gott macht. Wer noch sehr menschlich ist, ändert sich ständig; wer nach dem GW lebt, bleibt fest und stabil in der Heiligkeit und kennt die Veränderungen des menschlichen Willens nicht.

Das erste Betrachtungsthema ist die göttliche Stabilität. Wir Menschen sind sehr veränderlich, das ist sogar in unserem biologischen Leben eingeschrieben: unser gesamtes Zellmaterial wird im Lauf von Jahren ausgewechselt.

Auf Luisas Klage über Jesu lange Abwesenheit hin erinnert der Herr sie an die Leiden seiner Passion: seine Reaktion auf alles, was Ihm vom Gründonnerstag bis zum Tod widerfuhr, war stets die gleiche: sein Blick war stets sanft, das Gesicht immer heiter, seine Worte ruhig und würdevoll... Niemand bilde sich ein, im GW zu leben, wer dem Herrn darin nicht ähnlichsieht! Wir Menschen sind leider veränderlich und wechseln stets die Seiten. Jesus aber war auch ein menschliches Wesen, ganz verschmolzen mit dem GW, und sein menschlicher Wille hat sich nicht *automatisch* dem GW angepasst; aber Er zeigte keinen Groll, als Er angespuckt wurde, kein Zeichen der Empörung oder Verurteilung, sondern erschien wie die Sonne unter seinen Feinden. Unser Angesicht und unsere Worte verraten unseren Seelenzustand, zeigen, ob wir eine heitere, gelassene Person sind oder nicht. Im GW spricht die Seele nicht nur aufbauende und heilige Worte, sondern auch ihre Art zu reden ist ruhig, würdig, unaufgeregt,

friedensstiftend, ohne Vulgarität, unpassende Ausdrücke, Beleidigung, Aggressivität, Besorgtheit, Depression. Die Kinder Gottes sollen den Frieden verbreiten, und nur gegen den Teufel Krieg führen! Sie sollen nicht einmal einen inneren Akt der Ungeduld zulassen, wie ein Heiliger rät, denn das verleiht dem Dämon schon einen Sieg. Die Ungeduld ist ein Kind unseres menschlichen Willens, die Unveränderlichkeit hingegen ist ein göttliches Kennzeichen in der Seele. Genau dies bedeutet „wie ein Gott“, ja „göttlich“ zu wirken (und nicht, dass wir unbedingt Außergewöhnliches oder große Wunder tun).

Prüfen wir uns auch, ob unsere Anwesenheit von anderen geschätzt wird. Es kann sein, dass uns die anderen nicht mögen, weil sie von Jesus nichts wissen wollen (*„wie sie Mich verfolgt haben, so werden sie auch euch verfolgen“*, Joh. 15), aber wir sollen nicht aus eigener Schuld, wegen des Benehmens unseres menschlichen Willens, dem Nächsten zur Last fallen. Jesus und Maria waren stets ein Sonnenstrahl für ihre Umgebung.

Das zweite Meditationsthema ist die paradoxe Beredsamkeit des Schweigens. Oberflächliches Gerede ziemt sich nicht für Christen, umso weniger für jene, die im GW leben wollen. Jeder soll darüber wachen, ob, wann und was er reden soll. Lernen wir zu schweigen, auch in den sozialen Medien; müssen wir zu allen politischen, sozialen, kulturellen und kirchlichen Krisen unsere Kommentare abgeben? Manchmal sicher, aber viel öfter hilft es zu schweigen!

Der dritte Betrachtungspunkt ist der: da der GW überall ist, so sind wir – wenn wir im GW sind – ständig mit Jesus verbunden, auch wenn wir Ihn nicht sehen oder spüren.

1.10.1925 Der Mittelpunkt des GW

Die heiligste Menschheit Jesu war das Zentrum des GW, daher muss die Seele, die in Ihm leben möchte, in die Menschheit Jesu eintreten,

in ihr wohnen und sich ihr in allem angleichen. Folgen und Implikationen dieser großartigen Wahrheit.

Der GW war im Zentrum der Menschheit Jesu, und somit ist die Seele, die im GW lebt, ebenfalls im Zentrum der Menschheit Jesu. Sie erhält jeden Trost und jede Stärkung aus dem, was Jesus getan und gelitten hat, aber auch eine Angleichung ihres Lebens an Jesu Lebensstil. So wird sie fähig, in Fülle alle Gaben, sowohl jene in der Ordnung der Schöpfung, wie auch der Erlösung und der Heiligung, zu empfangen.

Betrachten wir dies im Detail, um Lehren für uns persönlich daraus zu ziehen: Der GW „musste“ im Mittelpunkt der Menschheit Jesu sein, als Ausgleich, als notwendige Wiedergutmachung, um die große Sünde des Menschen „umzudrehen“, der den GW zurückgewiesen hatte. Dieser erste Akt des menschlichen Ungehorsams bewirkte, dass der Mensch ständig in Unordnung fiel. Dies soll uns anspornen, den GW *nie und aus keinem Grund* bewusst zurückzuweisen. Je tiefer die Seele in das Leben im GW eindringt, umso mehr lernt sie, ihrem eigenen Willen zu misstrauen. Bitten wir den Hl. Geist, uns jene Abschnitte unseres Lebens zu zeigen, wo wir – wenn auch nur in kleinen Dingen – aus eigenem Willen und Antrieb gehandelt haben (wo wir unsere eigene Meinung durchsetzen wollten, auf unseren Ansichten und Plänen bestanden haben, wo wir in Worten, Taten, Beziehungen manipulativ waren).

Jesus bestätigt Luisa, dass der Gedanke an seine Leiden wie angeboren und natürlich in ihr ist, eben weil sie im GW lebt. Wie sehr sind die Leiden Jesu in meinem Herzen und Geist verankert? Das Andenken an Jesu Passion ist außerordentlich heiligend für die Seele, dem Herrn sehr wohlgefällig und zudem ein Bollwerk gegen das Böse. Jesus gibt uns hier ein weiteres Indiz für unseren Fortschritt im GW: wenn das Denken an seine Leiden ganz „normal“ und natürlich für eine Seele ist, die im GW lebt, so

lässt ein bloß seltenes Denken an seine Leiden darauf schließen, dass die Seele noch recht unreif ist in diesem Leben. Je mehr wir uns in seine Leiden versenken, umso mehr werden wir beschützt von dieser Aura, von der Macht seiner Leiden. Der bloße Gedanke an sie bringt uns schon so viel Gutes!

Jesus sagt, wenn sein Wille allein hätte auftreten wollen, um den Menschen zu rufen, so hätte Er diesen erschreckt. Gott aber wollte ihn mit vielen Lockmitteln rufen und an sich ziehen, damit er zurückkehre in die Arme Jesu. Dies ist auch für uns eine Anleitung, richtig zu handeln: Gott manifestiert sich üblicherweise nicht durch großartige Machtdemonstrationen, die seine Geschöpfe erstarren lassen könnten. Das ist nicht Gottes Art zu wirken, denn wir sollen seine Allmacht auch in der scheinbaren „Untätigkeit“ Gottes anerkennen, der nicht immer so interveniert, wie wir es gerne hätten. Gott möchte, dass wir das Verdienst des Glaubens nicht verlieren, weil wir ja gerettet sind durch Glauben. Wie also geht Er vor, um die Erfordernisse des Respekts der menschlichen Freiheit und seines Lebens aus dem Glauben in Einklang zu bringen, sodass die Seele also auf gewisse Weise zu Gott hingezogen werde und dennoch nicht gezwungen ist? Gott muss den Menschen anlocken, ihn in Sich verliebt machen, sich ihm liebend nähern, was Er mittels der Menschheit Jesu getan hat!

Was kann ich tun, wenn mein Mann, meine Kinder, nicht glauben, fluchen, keine Sakramente mehr empfangen...? So handeln, was auch Jesus in diesen Situationen getan hat, mit der Kraft der Liebe! Obwohl natürlich die Vorhaltung mit dem Argument der Strafe auch manchmal nützt und der Modus mit der Höllenpredigt gewiss seine Wirkungen zeigt. Aber die Herzen kehren nicht durch die Kraft der Predigt an sich zum GW zurück; denn eine gute Predigt wird nur von einer Seele positiv aufgenommen, welche die Gnade Gottes schon verspürt, sonst hört

sie entweder gar nicht richtig zu oder wird evtl. noch mehr durch sie aufgehetzt. Jesus aber handelte hauptsächlich mit zärtlicher und verständnisvoller Liebe. Papst Franziskus betont immer wieder, die Kirche muss sich den Menschen, besonders denen am Rande nähern und auf die Fernstehenden zugehen! Besser als ihnen Moralpredigten zu halten, ist es, sie liebevoll anzuhören, zu trösten, ihnen das Gefühl zu geben, geliebt zu sein. Durch diesen Dialog kann sich die Person allmählich öffnen und wird empfänglich für unser demütiges und einfaches Zeugnis, das sie dem Herrn näherbringen kann. Der GW verbirgt sich also unter dem Schleier der Menschheit Jesu und seiner Verhaltensweisen, daher ist es wichtiger als wir meinen, uns aufrichtig zum Herrn zu bekehren und seinen Stil annehmen.

Satan wollte Jesus provozieren („wer glaubt Dir in diesem Leidenzustand, dass Du Gott bist? Wer glaubt die Predigt eines armen Handwerkers? Zeige Dich vor allen...“) Jesus aber erwiderte ihm, „du sollst den Herrn nicht auf die Probe stellen“, d.h. versuchen den Willen Gottes nach den menschlichen Plänen zu beugen („wenn du es auf diese andere Weise machst, ist es besser...“). Das ist aber eine Lüge, denn das Bessere ist das, wie und was Gott will!

Wollen wir den GW allen bekanntmachen, sind wir begeistert für Ihn? Gut! Der GW ist der Motor der göttlichen Liebe, so beginnen wir also, Liebe aus allen Poren zu verbreiten! Dann werden wir sehen, dass sich viele für das Leben im GW öffnen, denn diese sanfte Sprache der Liebe verstehen alle. Es ist nur eine Frage der Zeit...

Die Mehrzahl der Menschen, auch der getauften Gläubigen, genießen nur einen geringen Teil von den Früchten der Erlösung und den Früchten der Schöpfung, aber nicht alles und nicht in Fülle. Viele begnügen sich damit, nicht in die Hölle zu kommen (was sicher schon sehr positiv ist); im GW jedoch könnte man im

spirituellen Sinn steinreich werden und alle Güter genießen, die Gott jetzt schon geben will, große Verdienste erwerben, vielen helfen können und auch im Himmel einen viel höheren Grad der Glorie erlangen.

4.10.1925 Die Wichtigkeit der ständigen Wiederholung

Die grundlegende Bedeutung der steten Wiederholung der Akte, sowohl um jegliche Tugend zu erwerben als auch um in das Leben des GW einzutreten und darin zu wachsen. Wie die Seele die versparten Akte Jesu empfängt, die Er in seinem irdischen Leben vollbracht hat.

Wir sind geschaffene Wesen, und solange wir Pilger in dieser Welt sind, sind wir strukturell von zwei Kategorien, von zwei unausweichlichen Seins-weisen determiniert, nämlich von Raum und Zeit. Das scheint uns ganz selbstverständlich zu sein, hat aber seine Konsequenzen. Das Verstreichen der Zeit sehen wir z.B. in unserem Gedächtnis: wir vergessen unweigerlich viele Dinge. Wer erinnert sich ganz klar an alle Details, die er vor einer Woche gesagt, getan, gedacht hat? Niemand! Nur Gott weiß *alles* über und von uns. In der Ewigkeit wird es anders sein.

Wie stellt man es an, dass gewisse Dinge dauerhaft in Erinnerung bleiben? Man muss sie studieren! Dieses Konzept umfasst die ständige *Wiederholung* dessen, was man sich merken möchte. Unsere raum-zeitliche Struktur zwingt uns zu diesem mühsamen, aber alternativlosen System, um etwas einzuüben oder eine Fähigkeit zu erlangen. Jeder Akt, den wir tun, gleicht einem Samen, und die Wiederholung der Akte im GW bildet das Wasser, mit dem man den Baum des GW begießt und ihn somit wachsen lässt. Wie oft besteht Jesus auf Ausdauer und Beharrlichkeit! In Psalm 119 liest man: „zwiespältige (unbeständige) Menschen sind mir von Grund auf verhasst“, denn die Unbeständigkeit und Oberflächlichkeit, die Jesus auch im Evangelium anspricht, verhindern oft, dass der Same Frucht trägt (vgl. das

Gleichnis vom Sämann). Viele sind zu Beginn begeistert und möchten am liebsten mit einer magischen Formel in den GW eintreten, aber diese gibt es nicht! Die Seele muss sich bewusst für Ihn entscheiden. Das Buch des Himmels ist kein Roman, sondern sein Inhalt muss gut assimiliert und „durchgekaut“ werden. Jesus gibt keine Patentrezepte („wenn du im GW leben willst, dann tue dies und jenes, folgende Punkte... und fertig“). Nicht zufällig lässt der Herr Luisa die 36 Bände in 40 Jahren vollenden, was eine hl. Zahl darstellt. Für das Leben im GW gibt es keine Geheimtipps oder Abkürzungen, sondern die ständige Wiederholung: Meditationen, Runden, das Horchen auf den Herrn, die aktuellen und die vorausgehenden Akte... Je mehr Akte wir im GW machen, umso tiefer verwurzelt sich das Leben des GW in uns. Es keimt der Same, dann erscheint ein Spross, ein kleines Bäumchen... Bis ein mächtiger Baum entsteht, dauert es Jahre, daher ist es wichtig, täglich daran zu arbeiten! Große Ziele erreichen wir Menschen nur mit ständiger heiterer Beharrlichkeit, das gilt für alles (Musik, Sport, Studium...). Bei Gott, dem Ewigen, ist das anderes: Ihm genügt es, etwas zu wollen, dann geschieht es unmittelbar.

Die treue und beharrliche Übung all dieser Dinge kann allmählich das Leben des GW in uns hervorbringen. Es gibt keine magische Zahl von z.B. 300.000 Akten am Tag, die uns „automatisch“ in den GW „befördern“ könnten. Das Tun der Akte im GW hilft uns sicher, aber ist kein Allheilmittel, solange es in unserem Leben noch Situationen und Dinge gibt, die korrigiert werden müssen. Jesus wird uns zeigen, was wir ändern sollen, im Maß der demütigen Offenheit unseres Herzens und unserer Aufmerksamkeit. (Wenn jemand sagt, er lebe z.B. seit drei Jahren im GW, so ist diese Aussage meiner Meinung nach sehr gewagt; vielleicht ist er wirklich davon überzeugt; aber wenn wir überzeugt sind, gesund zu sein, gehen wir nie zum Arzt). Wenn wir unsere Liebesakte nicht ständig wiederholen, so würde unsere Liebe zu Jesus

unweigerlich immer mehr abnehmen. Was ist das Geheimnis einer guten Ehe? Dass jeder Partner täglich neue Akte der Liebe und Freundlichkeit setzt, denn wenn die Routine beginnt, erkaltet die Liebe.

Die Liebesakte bewässern den Baum der Liebe und lassen ihn gedeihen. Die Akte der Geduld lassen den Baum der Geduld wachsen. Möchte der Herr unsere Geduld prüfen und zunehmen lassen, so schickt Er uns zahlreiche Gelegenheiten, um Geduld zu üben (die Fehler des Nächsten, der Straßenverkehr, Hitze, Kälte...)

Im zweiten Teil spricht der Herr von den im GW versparten („suspendierten“) Akten: all diese Akte, die in der menschlichen Natur Jesu, in seinem irdischen Leben „im Akt“ sind, sollen wir uns aneignen – die gesamte heiligende Macht der Gebete, Tränen, Seufzer Jesu, der inneren Akte seines verborgenen Lebens. Wie können wir sie uns zu eigen machen? Indem wir im Rahmen der Liebesbeziehung mit Jesus im vertrauten Herz an Herz an sie denken und einfach die Meinung machen, sie uns anzueignen. Luisa sieht sie „im Akt“, so als würden sie gerade jetzt geschehen, und nicht als vor 2000 Jahren vollbracht – denn alles, was Jesus getan hat, ist stets im Akt, weil es Akte und Handlungen sind, die im GW immerwährend und ewig aktiv und wirksam sind; d.h. um sie „wirksam zu machen“, um ihre Früchte zu ernten, braucht es daher nichts anderes als einen inneren Akt der Aneignung im GW. Dann werden die segensreichen Wirkungen der Akte Jesu unmittelbar freigesetzt. Wenn aber niemand daran denkt und sich die Akte nicht zu eigen macht, bleiben sie unwirksam und inaktiv, wie ein Millionenerbe, das nicht angetreten wird.

10.10.1925 Der menschliche Wille muss wie ein lebloser Körper werden

Luisa erblickt Maria leblos auf Gottes Knien, als Symbol des Todes ihres menschlichen Willens, den Sie von ihrer Empfängnis an gewollt und gewählt hat. Maria liebt jene, die im GW leben, mit derselben zärtlichen Liebe, die Sie zu Jesus hatte und Sie ist bereit, ihnen all die großen Gnaden zu erlangen, die für das Leben im Höchsten Fiat nötig sind.

Jesus erhebt hier eine Lobrede auf die Königin des GW! Der hl. Ignatius preist den „Kadavergehorsam“, was die Fügsamkeit gegen die Oberen betrifft. So muss der Gehorsam beschaffen sein (natürlich mit den nötigen Vorsichtsmaßnahmen, unter der Bedingung, dass nichts Sündhaftes angeordnet wird). Hier aber geht es nicht bloß um den Gehorsam gegen die Oberen: Maria weihte ihren Willen dem Vater im Himmel, ohne ihn selbst jemals kennen zu wollen. Ist *unser* menschlicher Wille noch recht lebendig? Es gibt keine andere Möglichkeit, als ihn *abzutöten*, wenn wir – wie Jesus sagt – alle himmlischen Güter erhalten und alles Böse fernhalten wollen.

Selbstverständlich macht ein lebendes menschliches Wesen, das denkend und frei ist, im Lauf des Tages eine ganze Reihe von Willensakten (dorthin und dahin gehen, kochen, einkaufen, arbeiten...). Wenn eine Seele in der Gnade und vom guten Geist bewegt ist, dann passt sich ihr Wille dem an, was Gott will und bleibt weit weg von dem, was Er verbietet; es gibt jedoch zahlreiche kleinere und größere Dinge und Gelegenheiten, wo unser Wille sich aufdrängt und Schäden verursacht (z.B. wenn ein Ehepartner den anderen etwas tun sieht und interveniert, weil es ihm unangenehm ist – das ist ein Akt des eigenen Willens, der sich durchsetzen möchte...). Wie können wir unseren Willen zum Schweigen bringen? Bitten wir die Gottesmutter auch darin um ihre Hilfe. Wie in allen spirituellen Dingen gibt es keine Magie und keine Patentlösung; es ist von unserer Seite ständige Mitarbeit gefordert!

Das Reich des GW hat mit Luisa keimhaft begonnen, es muss aber erst zur vollen Ausformung kommen. Die Bürger dieses Reiches sind jene, welche an diese Wahrheiten glauben, sie verinnerlichen und an sich erfahren werden. Und es kommt sicher der Tag, wo die Kirche diese Schriften nicht nur approbieren, sondern sogar empfehlen wird, weil das BDH ja die Quintessenz dessen enthält, was die Kirche ausmacht, was Jesus der Kirche geschenkt hat.

Wie Luisa sollen auch wir darum beten, nie mehr den eigenen Willen zu tun; wir sollten quasi eine „heilige Aversion“ gegen den eigenen Willen haben, wenn wir erkennen, was er schon alles angerichtet hat und wozu er fähig ist...

Im zweiten Abschnitt der Meditation erfahren wir einige wunderbare Verheißungen: Luisa sieht die Liebe zwischen Jesus und Maria, auch in den Küssen, und legt mutig ihr „ich liebe Dich“ darauf. Das soll die marianischen Seelen, welche die Hl. Jungfrau lieben, vor Freude jubeln lassen, denn Maria verrät, dass Sie in allem, was Sie für ihren Sohn tat, die Seelen miteinbezog, die im GW leben werden. Einige Heilige haben Ähnliches schon konkret erlebt, wie der selige Alanus de Rupe, ein Dominikanermönch. Es ist also keine Fantasie... Der Ausspruch „*Ich liebe jene, die mich lieben*“ wird Maria in den Mund gelegt; dies kann auch bedeuten, „ich liebe jene, die so leben wie ich, welche dieselbe Wahl getroffen und verstanden haben, dass der GW das größte ist“. Maria weiß ja aus eigener Erfahrung, was dieses Leben bedeutet, und dass im GW kein Schatten des Bösen existiert, sondern nur unendliches Gutes....

Das beste Indiz, quasi das Thermometer für die wahre Reife unseres Lebens im GW ist stets jenes: können wir Jesus gegenüber ehrlich und aufrichtig beteuern, dass wir *wirklich zu allem* bereit sind, oder nehmen wir etwas davon aus („alles, aber nur das nicht“)? Das würde jedoch bedeuten, nicht daran zu glauben,

dass dies oder jenes nicht zu unserem Besten sei, das der Herr durch einen Akt seines GW zulässt und uns zumutet. Gewiss versteht Gott, wenn wir um Verschonung bitten, aber es ist eben ein Akt des *menschlichen* Willens. Jene Seelen, die wirklich die totale Hingabe leben möchte, liebt Maria sehr und stellt ihnen alles zur Verfügung, was Ihr gehört. Sie fühlt sich geehrt, ihnen zu helfen. Es sind diese Seelen, die Maria ähnlich sind, welche ständig Gnaden und Heil für die Generationen erleben...

Auch wir können wie Luisa auf dem zweiten Knie des Himmlischen Vaters symbolisch sterben, wenn wir Ihm unseren Willen ganz hingeben.

17.10.1925 Die vorzüglichste Speise der Seele

Der GW ist die köstliche Speise der Seele und alles kommt darauf an, dass wir von dieser leben. Aussagekräftige Gleichnisse und Analogien mit der Nahrung, mit dem leiblichen Leben und mit den Krankheiten des Blutes.

Im Johannesevangelium spricht der Herr vom GW als einer Speise für die Seele („*Ich habe eine Speise, die ihr nicht kennt... meine Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun*“). Einige Kapitel später spricht Er vom (eucharistischen) Brot, das vom Himmel gekommen ist. Warum erwähnt Jesus die Eucharistie als Speise der Seele hier im BDH nicht? In der Tat, wenn man nicht im GW kommuniziert, wird dieses Brot der Engel, das die höchsten Gnaden vermittelt, weil es den Urheber der Gnaden in sich enthält, keine Früchte hervorbringen! Es ist daher nicht bloß wichtig zu kommunizieren, sondern *gut zu kommunizieren*, was auch für die anderen Sakramente gilt. Die Sakramente sind die gewöhnlichen Mittel der Heiligung; wenn die Seele nicht heilig wird, dann sind nicht die Sakramente „schuld“, sondern es liegt an der Seele.

Dreierlei Speisen für die Seele gibt es gemäß der Hl. Schrift: das Wort Gottes, die Eucharistie und der GW, der das wichtigste Mittel ist, dem die anderen untergeordnet sind. Das Wort Gottes nämlich nur zu hören und nicht in die Tat umzusetzen, ist zu wenig. Das Anhören des Wortes Gottes ist gerichtet auf die Heiligung der Seele, d.h. auf das Tun des Willens Gottes („*Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung*“ 1 Thess. 4,3). Auch die Sakramente sind kein Selbstzweck; der GW hingegen ist das Ziel in sich selbst, der die Seele heiligt, sobald sie Ihn berührt.

Verweigert man die Nahrung für den Leib, wird man verhungern, nimmt man zu viel davon, hat dies zahlreiche negative Auswirkungen. Die Ewige Weisheit aber hat beschlossen, dass die Seele von der Speise des GW lebe. Ohne die Ursünde und die Erlösung hätte es keiner Eucharistie und keiner Sakramente bedurft, wir hätten nur mit und vom GW gelebt, denn das höchste Ziel ist die Vereinigung mit dem GW. Wer aber diese Speise des GW nimmt, wird stark im Tun des Guten und ganz durchtränkt von der Liebe zu Gott und den Nächsten. Solange wir also noch nicht vor Gottes- und Nächstenliebe brennen, sind wir noch nicht total im GW angekommen. Anders als bei der materiellen Speise, wo es eine Obergrenze gibt, werden wir umso heiliger, je mehr wir von der Speise des GW essen, also den GW bei jedem Atemzug, bei jeder kleinsten Bewegung, im Schläfe... aufnehmen. Weist die Seele diese Speise des GW ständig zurück, läuft sie Gefahr, ewig verloren zu gehen. Isst sie diese selten, ist sie schwach und kalt in der Liebe, unbeständig, halb anämisch und hat wenig Unterscheidung. Mit jeder kleinsten lässlichen Sünde, die sie begeht, wird sie dem Satan noch ähnlicher.

Wer den GW nicht tut, hat – im Gegensatz zu einem, der wegen Mangel an Mitteln an Hunger leidet – keine Rechtfertigung, da der GW immer zur Verfügung steht und zudem nichts kostet. Wer diese Speise nicht nimmt, verurteilt sich selbst! Und schließlich

bezeichnet Jesus den GW als das gesunde Blut für die Seele; das Blut des Leibes bewirkt, dass alle wichtigen Elemente und Nährstoffe in die Organe gelangen, die ganze Energie und das Wohlbefinden der Person hängen vom Blut ab. Ist das Blut unreinigt, müssen die schlechten Säfte entfernt werden; analog ist es mit einer Seele, der die ständige Speise des GW fehlt; das muss *nicht* eine schlechte Seele sein, aber eine, in der es noch etwas gibt, das der Läuterung bedarf (durch Stiche von „Blutegeln“ und „Zugpflaster“ der Demütigungen, welche die Selbstüberschätzung, Eigenliebe und Prahlerei entfernen, die sich das Gute, das sie tut, selbst zuschreibt...). Die Überzeugung, ohne die Hilfe Gottes ein „absolutes Desaster“ zu sein, darf nicht nur in Worten bestehen, sondern muss unser Innerstes durchdringen. Manchmal lässt der Herr zu, dass wir in gewisse Sünden fallen; dies ist sehr demütigend und soll uns zeigen, wie weit wir ohne seine Hilfe kommen. Es befreit uns vielleicht von der Illusion, besser zu sein als die anderen und auf sie herabschauen zu dürfen. Zudem muss der Herr auch das schlechte Blut der *kleinen* Anhänglichkeiten an Personen reinigen (z.B. auch an gewisse Menschen, denen sich die Seele beim Tun des Guten nähert). Der Hl. Johannes d. Täufer ließ nicht zu, dass sich jemand an ihn hänge, sondern verwies seine Jünger auf den Herrn. Wie viele Demütigungen und Ernüchterung lässt der Herr zu unserm Heil zu, die wir ohne Auflehnung, sondern mit Lobpreis annehmen sollen!

21.10.1925 Austausch der Liebe und des Schmerzes mit Jesus

Jesus möchte, dass Luisa seinen Kuss erwidert. Die Liebe zu Jesus zeigt sich auch in der stellvertretenden Trauer und Reue, um Ihn in seinem Leid wegen der Sünden der undankbaren Menschen nicht alleine zu lassen.

Das Leben im GW bringt nicht nur eine Verschmelzung der beiden Willen mit sich, sondern auch die der Liebe, des Herzens und der Gefühle mit denen des Herrn.

Dieser Abschnitt zeigt die Schönheit eines reinen Kusses: es ist gut, ihn mit offenem Herzen, mit einem übernatürlichen, vergöttlichten und zugleich ausgewogenen Sinn zu lesen, um die ganze Schönheit dieser Begegnung mit Jesus erfassen, betrachten und sogar ersehnen zu können. Auch in den Stunden der Passion lesen wir, wie Luisa dem Herrn zahlreiche Küsse gab, wie sie seine Augen, Ohren und Glieder verehrte, wie auch Maria in ihrer absoluten Reinheit dies tat.

Der Kuss an sich ist etwas Heiliges, das Werkzeug der Weitergabe der Liebe schlechthin. Petrus und Paulus empfehlen „Grüßt einander mit dem *heiligen Kuss!*“ (2 Kor 13,12, 1 Petr, 5,14) im Gegensatz zum Verräterkuss des Judas. In einigen Kulturen ist der Kuss auf die Lippen nicht eine Geste, die den Vermählten in engem Sinn vorbehalten ist, sondern eine Geste der Weitergabe von Gefühlen, wenn z.B. eine Mutter ihre Kinder küsst. Leider hat für uns erbsündebehafteten Menschen die Begierlichkeit (Konkupiszenz) ein wenig die tiefsten Formen des Ausdruckes des Kusses verletzt, aber an sich gehört der Kuss nicht zur (im ungu-ten Sinn) erotischen Sphäre.

Gewiss haben sie Adam und Eva *vor* dem Fall sehr geliebt, aber bestimmt nicht so wie sich Eheleute jetzt lieben, sondern noch stärker, noch heiliger, noch intensiver, noch reiner.

Jesus macht uns hier verständlich, wie sehr alle Akte und das Wirken Gottes im GW für uns eine Erwiderng unsererseits verlangen: der ganze Himmel erwartet von Luisa die Vergeltung ihres Kusses im GW. Es ist eine grundsätzliche Feststellung, dass alle Wohltaten Jesu an uns vor allem eine Erwiderng ähnlicher Natur erwarten.

Auch in der kath. Liturgie gibt es den Kuss aus Ausdruck der Liebe zu Jesus, zum Jesuskind, zu Maria, den Heiligen, zum Hl. Kreuz..., als Geste der Verehrung usw. Bei der Krankensalbung etwa fordert der Priester den Kranken auf, wenn dieser nicht mehr sprechen kann, den Gekreuzigten zu küssen, was seine Liebe zum Herrn ausdrücken soll.

Jesus lobt die Akte im GW und besteht auf deren Erwiderung im GW, ohne welche die wunderbare Dynamik der Heiligung und des Wachstums in der Gnade nicht erfolgt – es braucht also unsere Mitwirkung.

Der Text manifestiert auch die große Liebe Luisas zu ihrem Heiland. „*Selig die Trauernden*“ ist sicher kein Aufruf zur Weinerlichkeit oder ein Lob der depressiven Seelen (die angenommen, verstanden und geliebt, aber nicht in noch stärkere Depression getrieben werden sollen). Traurigkeit an sich kommt nicht von Gott, aber es gibt die heiligen Tränen, wie auch Maria, die schmerzhaft und tränenreiche Mutter sie vergossen hat: die wichtigsten sind jene, welche die eigenen Sünden beweinen – eine Gnade, die erfleht werden soll – zumindest als Intention des Geistes. Dieser tiefe Schmerz ist ein Echo des Kammers Jesu, den Er selbst über unsere Sünden empfunden hat; eine weitere Form ist es, mit den Weinenden zu weinen und die Betrübten zu trösten, indem man mit ihnen weint. Sodann kann man auch hl. Tränen vergießen aus Sehnsucht nach der Gegenwart Jesu, oder der hl. Freude über Ihn. Die vielleicht heiligsten Tränen aber sind wie jene Luisas („*es genügt mir nicht, Reue zu erwecken und Dich um Vergebung zu bitten, sondern ich möchte jegliche Sünde vernichten, damit Du niemals mehr beleidigt wirst*“). Sie weint also über die Sünden der Welt, wie es Jesus getan hat, und drückt in diesen Tränen das Verlangen aus, dass nie mehr gesündigt wird, damit Er nie mehr beleidigt wird (vielleicht ein „absurder“

Wunsch, aber in der Liebe ist dieses Verlangen mehr als willkommen).

Nennen wir den Herrn im persönlichen Gebet „Jesus“ oder „*meine Liebe*“, so wie Luisa es tat? Natürlich müssen all diese zärtlichen Worte von einem hl. Leben untermauert sein, sonst werden sie zur bloßen Sentimentalität.

Sobald ein Sünder bereut, sagt der Herr, steigt Jesu Schmerz herab, um sich gemeinsam mit der sündigen Seele zu betrüben. Wie viele aber sündigen und bereuen nichts! Daher sollen wir im GW Runden machen, uns seinen Schmerz über die Sünden zu eigen machen und über jede Beleidigung Gottes seinen Schmerz und seine Vergebung herabrufen, damit nicht Jesus *allein* die Betrübnis empfinde.

Die Liebe ist der größte Lehrmeister, der ohne zu viele Worte unterrichtet und erklärt. Sich die Gefühle und den Kummer dessen zu eigen zu machen, den man liebt, ist eine der höchsten Formen der Liebe: dies erwartet sich Jesus von den Seelen, die im GW leben möchten.

24.10.1925 Der GW ist ein *einzig*er Akt

Der GW ist ein einziger, unermesslicher und ewiger Akt, der Schöpfung, Erlösung und Heiligung zugleich umfasst und enthält. Die Seele, die im GW lebt, besitzt diesen einen Akt und nimmt an all seinen Werken teil, indem sie mit ihrem Gott einen einzigen Akt bildet.

Der Schmerz der Beraubung ihres Herrn übertrifft für Luisa die Leiden der Hölle an Intensität... Es gibt zwei Arten von Schmerzen, jene, die von Gott kommen und die anderen, die wir mit unserem menschlichen Willen selbst produzieren, die schreckliches Leid hervorbringen und zudem ohne Verdienst sind (man erspart sich damit *nicht* das Fegefeuer). Jesus vergleicht das Geheimnis des Fiat, also des *einen* Aktes des GW, mit der Sonne: seit sie besteht, ist sie nichts anderes als eine glühende Masse

von Licht. Dieser *eine* Akt hat auch Ähnlichkeit mit dem Herzschlag und seiner Pumpfunktion und seinen zahlreichen Auswirkungen auf den Leib. Dies sind keine immanenten, sondern transzendente Konzepte, die unser Fassungsvermögen übersteigen. Wir können zwar etwas davon begreifen, aber nicht ganz durchdringen.

Alles, was wir im Reich der Schöpfung und Erlösung sehen, sind Auswirkungen jenes *einen* Aktes.

Tritt nun die Seele in den GW ein, der ein einziger Akt ist, dann kann sie sich im selben Augenblick mühelos in jeden beliebigen Augenblick und Akt der Zeit und Geschichte einreihen und eingliedern und dies „im Akt“ leben, als wäre es jetzt. Daher ist auch das Beten der Passionsstunden *keine* bloße Erinnerung oder Meditation, sondern im GW können wir uns mit dem Herrn „vergleichzeitigen“ und intervenieren, d.h. Jesus nicht bloß bemitleiden, sondern real trösten und aufrichten, indem wir den Text lesen, uns vorstellen, vergegenwärtigen. Das Gebet „Ich küsse Deine rechte Hand, Deine linke Hand...“ ist dann kein frommer Wunsch mehr, sondern eine reale Tatsache, wenn auch spirituell. Die spirituellen Fakten sind keine ätherischen Hirngespinnste, sondern real, aber eben nicht sinnenmäßig wahrnehmbar. Wir drehen uns ja auch ständig um die Sonne und merken es nicht, ja wir glauben vielleicht, ganz unbeweglich festzustehen. Es kann auch sein, dass unsere Sinne uns täuschen – im Gegensatz zu dem, was real und in Wirklichkeit geschieht.

Diese Dynamiken im GW sind spirituell und entsprechen den geistlichen Menschen, von dem Paulus spricht – im Gegensatz zu den im Glauben kindischen, unreifen Seele. Jene unreifen Menschen verstehen diese Dinge noch nicht, daher hat Jesus auch zu seinen Lebzeiten nichts davon gesagt, denn die meisten hätten nichts begriffen.

Werden wir also nicht mutlos und machen wir uns auch unabhängig von der Beeinflussung der Sinne, denn das ganze Wunder des Wirkens des GW, das in uns geschieht, wird nicht auf der Ebene der unmittelbaren Auswirkungen wahrgenommen. Auf generalisierter, globalisierter Ebene jedoch nimmt die Seele ein erhöhtes „Wohlsein“ wahr. Der GW pocht mit einem einzigen Herzschlag, welcher der Seele eine stets wachsende Schönheit, Kraft und Liebe verleiht, im Maß wie dieser GW in ihr pulsiert. Wir lassen uns dann nicht mehr erschüttern von den verschiedenen Ereignissen, wir werden immer gütiger, heiliger, liebevoller... wir denken Gutes, sagen Gutes, tun Gutes ohne Eigennutz. Das Wirken dieses *einen* Aktes ist ein kontinuierliches Wunder – ein Wunder, das nur ein Gott tun kann.

1.11.1925 Leiden im GW

Luisa äußert ihren Schmerz wegen der fühlbaren Abwesenheit Jesu und hält ihn für das absolut größte Leid, mehr als die Strafen der Verdammten und in mancher Hinsicht sogar mehr als die Leiden, die Jesus selbst gelitten hat. Wie wichtig es ist, im GW zu leiden und welche große Auswirkungen dies hat.

Luisa hätte ihr Geheimnis lieber im Schweigen übergehen wollen, aber der Herr erachtete es als wichtig für unsere Heiligung, sonst hätte ihr der Gehorsam nicht aufgetragen, es niederzuschreiben.

Luisa leidet „Höllenqualen“ wegen der Beraubung Jesu, ja noch größere; denn so furchtbar jene auch sind, so ist diese Beraubung der Gegenwart des Herrn für eine Seele, die sich bewusst ist, was das bedeutet, und die wie Luisa die Erfahrung Jesu gemacht hat, noch schlimmer. Dieser Schmerz gleicht dem der Seelen im Fegefeuer, wo die Pein der Beraubung der seligmachenden Gottesschau herrscht, aber anders als in der Hölle.

Warum fühlen die Seelen, die auf Erden ohne Jesus leben, nicht dasselbe wie Luisa, sondern eher das Gegenteil? *Weil sie sich nicht darüber bewusst sind, weil sie Ihn nicht kennen!* Eine vergleichbare Situation besteht bei jenen, welche die Sonntagspflicht vernachlässigen. Wer nur ein wenig glaubt und den Herrn kennengelernt hat, wer die Hl. Messe lebendig erfahren hat, der empfindet sie nicht mehr als Pflicht oder Gebot, wie auch viele Märtyrer ohne die Hl. Messe nicht leben konnten. Zahlreiche Gläubige litten heuer unter dem Lockdown und der Einschränkung aller öffentlichen Messen, anderen wiederum war es egal.

Der Unterschied zu den Leiden im Fegefeuer ist der, dass die Leiden im Reinigungsort *keinerlei* Verdienste bringen. Diese Seelen (im Fegefeuer) taten beim besonderen Gericht nur einen kurzen Blick auf die Gottheit, aber genossen noch nicht die klare Gottesschau, denn das hätte sie unwiderruflich beseligt und sie der immerwährenden und irreversiblen Anschauung Gottes teilhaft gemacht. Auch die Wonnen, die Luisa auf Erden genoss, war *nicht* die selige Anschauung Gottes.

Beim besonderen Gericht erkennen die Seelen jedoch klar, wie lebenswürdig Gott ist und sehnen sich mit aller Kraft nach Ihm (außer den Verdammten, die Ihn ablehnen). Eine Seele, die das BDH gelesen hat und nun im Fegefeuer ist, wird die Qual Luisas verstehen und nachempfinden können. Die Qual im Fegefeuer ist viel größer als die Pein der Sinne, welche die Seelen im Fegefeuer zumindest auf gewissen Stufen durchleiden; aber das größte Leid ist stets der Schmerz der Beraubung, ein verzehrendes Verlangen und der große Kummer, *Denjenigen nicht sofort sehen zu können, Den die Seele unendlich ersehnt*. Dieses Leiden ist nicht verdienstlich, sondern dient zur Reinigung für die begangenen Sünden und insofern die Seele nicht genügend Verlangen und Sehnsucht nach Gott hatte. Luisas Leiden auf dieser Erde waren jedoch verdienstlich und wurden zum Segen für sie

und andere. Zudem waren sie auch notwendig für die Ankunft des Reiches des GW. Luisa bittet darum, dass ihr Leid dazu dienen möge, dass die Sünde zermalmt werde und alle erkennen mögen, was der Verlust eines Gottes bedeutet.

Luisa hält ihr Leid in kühner Weise sogar für noch größer als das, welches Jesus gelitten hat, weil Jesus ja Gott ist und keine bloße Kreatur wie Luisa. (Klar, die Menschheit Jesus existiert nicht unabhängig und getrennt von der göttlichen Person des Logos, Jesus *ist* also Gott. Jesus hat am meisten gelitten, Er ist die verlassene, zurückgewiesene Liebe; für Ihn ist eine einzige Seele so viel wert wie alle zusammen (siehe Passionsstunde von 23-24 Uhr). Dies völlig zu begreifen ist uns nicht möglich). Luisa erwartet einen Tadel für ihren „Unsinn“, aber der Herr leugnet ihr überaus großes Leid nicht und Er unterstützt sie auch, damit sie nicht sterbe. Er gibt ihr darin Recht, dass die Beraubung eines Gottes das größte Leid ist. Und die Intensität der Liebe, die Luisa in ihrem Kontakt mit Jesus lebt, verstärkt diese ihre Leiden noch mehr...

Es gibt eine gute Meditation über das fünfte Geheimnis des freudenreichen Rosenkranzes: Maria hat den Schmerz des Verlustes ihres Sohnes Jesus in tiefer Weise durchlebt und für jene gelitten und gesühnt, denen Jesus „weniger wert ist als ein Regenschirm, weniger als eine Straßenbahnkarte...“. Wer also sühnt dafür? Jene Seelen, die Seiner beraubt werden, nachdem sie Ihn kennengelernt haben...

Die Welt wird durch das Kreuz gerettet, und wer im GW leben will, muss bedenken, dass der Herr uns je nach unserer Fähigkeit Kreuze schicken wird, damit wir heiligmäßig im GW leben, an der Rettung der Seelen, der Vernichtung der Sünden und Leidenschaften und an der baldigen Ankunft des Reiches des GW auf Erden mitwirken, und damit die Seelen sich bewusstwerden, was der Verlust eines Gottes bedeutet.

5.11.1925 Die Seufzer des Hl. Geistes

Jesus beklagt sich eindrücklich darüber, wie mangelhaft die sieben Sakramente von vielen empfangen und gespendet werden. Er fordert Luisa (und uns) auf, sich im GW seinem unermesslichen Kummer anzuschließen und Ihm so zumindest einen kleinen Austausch der Liebe für alles darzubringen, was Er getan hat und leidet.

Vor 100 Jahren schien das Leben in der Kirche noch lebendig und blühend; was aber würde Jesus heute sagen?

Die Sakramente sind überaus bedeutende Akte des GW. Der GW hat sie eingesetzt und führt sie aus, realisiert sie. Die Sakramente sind die Fortsetzung des irdischen Lebens Jesu, weil sie nichts anderes bewirken, als uns Gläubigen alle Gnaden zu übermitteln, die Jesus uns mit seiner Passion und seinem Leben erworben hat. Er ist ja selbst unter uns anwesend und wirkend, persönlich als Sohn Gottes gegenwärtig in der Eucharistie. Bevor wir uns mit Jesu Schmerz vereinigen, um mit Ihm die schrecklichen Leiden der Profanation und der Ehrfurchtslosigkeiten zu teilen, sollten wir unser Gewissen gründlich erforschen, ob nicht auch *wir* persönlich dazu beitragen oder beigetragen haben.

Bei der *Taufe* wird oft eine falsche Praxis angewandt, da viele meinen, das Kind erst später entscheiden zu lassen oder die Taufe aus nichtigen Gründen verschieben zu dürfen.

Die *Firmung* wird oft sarkastisch das „Sakrament des Abschieds“ (von der religiösen Praxis) genannt, was leider zutreffend ist. Hier können wir den Hl. Geist sehr trösten.

Die meisten empfangen das Sakrament der *Buße* nicht richtig, viele haben keine richtige Reue, sondern wollen sich einfach aussprechen, was gut ist, aber nicht der Sinn des Sakraments ist.

Eine gute Sakramenten-Katechese tut not, in der alle Wirkungen der Sakramente und alle möglichen Fehler bei ihrer Spendung und ihrem Empfang zusammengefasst werden.

9.u.19.11.1925 Jesus in all seinen Akten Gesellschaft leisten

Die große Bedeutung der Fusion im GW. Jesus ersehnt die Gesellschaft der Geschöpfe in allen Akten des GW.

(9.11.) Jesus sensibilisiert Luisa für die Wichtigkeit der Akte der Vereinigung mit dem GW (die ähnlich den Runden sind). Der Sinn dieser Akte ist es, dem GW die Anrechte zurückzugeben als den ersten Akt, den Er dem Menschen gegenüber getan hat. Diese Akte der Verschmelzung hat vor Luisa noch niemand gemacht; in jenen wichtigen Gesten verbirgt sich etwas von der Spiritualität der Sühne und Wiedergutmachung (wie etwa in den Herz-Jesu Offenbarungen an die Hl. M.M. Alacoque gefordert), dass also eine Seele stellvertretend das leistet, was die anderen nicht tun (wie z.B. die hl. Stunde am Donnerstagabend, um die Gleichgültigkeit der Apostel und Freunde Jesu am Ölberg wiedergutzumachen).

Der Umstand, dass der Mensch den GW zurückgewiesen hat, um den eigenen zu tun, ist eine direkte Beleidigung des Schöpfers, ein Abweichen von der Ähnlichkeit mit Ihm und zudem ein Akt, der wiedergutmacht werden muss, was Jesus als Erster getan hat.

Der Akt der Verschmelzung beinhaltet also zwei spezifische Zielsetzungen: a) sich vor die Gottheit zu begeben, sich alle menschlichen Willen in einer für alle stellvertretenden, substitutiven (ersetzenden) Weise anzueignen und im Willen des Schöpfers neu zu ordnen, und b) mit dem GW selbst alle entgegengesetzten Akte der Menschen wiedergutzumachen.

Ein menschlicher Wille, der aus dem GW hinaustritt, ist ja Anlass der Unordnung und verursacht Übel, Unglücke, Katastrophen. Jesus hat diese ungeordneten Akte in seinem Leben gesühnt und damit allem menschlichen Tun Wert und Fundament verliehen. Hätte Er das nicht als Erster getan, so besäßen alle menschlichen Akte keinen Wert vor Gott. Der Herr möchte aber, dass seine Kirche mit Ihm mitwirkt. Die Kirche und die einzelnen Seelen evangelisieren, leiden, werden gemartert usw., d.h. sie tun also in der Zeit das, was Jesus in seiner irdischen Mission gewirkt hat. Das heißt natürlich nicht, dass das Wirken Jesu nicht ausreichend wäre, aber der Herr verbindet und vereint die Glieder seines geheimnisvollen Leibes mit sich. Jesus handelt als Haupt des Leibes, und alle Glieder sollen in Einklang mit Ihm sein. Die Hl. Messe etwa ist das Opfer Christi *und* der Kirche (ersichtlich aus den Gesten und Akten des Offertoriums, ... „betet, dass *mein und euer Opfer* Gott, dem Vater wohlgefalle“...).

Der hl. Franziskus war so sehr in das Fiat der Schöpfung eingetaucht, dass er die Gemeinschaft mit der Schöpfung im schönen, christlichen Sinn lebte – nicht den „Ökologismus“, der eigentlich eine Karikatur ist – sondern den Kontakt mit der Liebe Gottes, die sich in der Natur zeigt, wie sein Sonnengesang deutlich demonstriert. Er war so geläutert und heilig, dass er die in der Hl. Schrift verheißene Versöhnung zwischen Mensch und Natur schon zu leben begann.

(19.11.) Dieser Abschnitt vertieft den vom 9.11. Der GW wünscht dringend, dass Ihn die Seelen in allen Werken begleiten, die Er getan hat. Nach Jesu Wort besteht das Leben im GW darin, allen Akten, die der GW tut, Gesellschaft zu leisten. Vielleicht ist uns dies noch nicht ganz verständlich (wie es im geistlichen Leben bei so manchen Dingen der Fall ist), aber wenn wir uns beharrlich und entschlossen mit diesen Wahrheiten beschäftigen, sie stets „wiederkauen“ und meditieren, wird uns nach und nach immer

mehr klar. Und meiden wir alles, was uns dem Schöpfer unähnlich macht, (wie unpassendes äußeres Benehmen, vulgäre Reden). Unser objektives Verhalten muss einem *Licht* gleichen, nicht damit die anderen uns bewundern, sondern weil der GW Licht ist und wir dem GW und seinen Akten nachfolgen sollen.

12.11.1925 Die Wissenschaft aller Wissenschaften

Jesus spricht über das Leben Adams und die ganz himmlische „Wissenschaft der Wissenschaften“, die der GW ist. Die einzigartige Rolle Unserer Lieben Frau bei der Erlangung der Ankunft des Messias und die Rolle Luisas für das Kommen des Reiches des GW.

Eine Besonderheit des BDH ist die, dass der Herr uns die Bedingung unserer ersten Eltern als Haupt der Menschheitsfamilie in ihrem Zustand der Ur-Gerechtigkeit mit vielen, z.T. noch unbekannt Details offenbart. Die Kirche weiß im Allgemeinen Bescheid über die Erbsünde und ihre Konsequenzen und dass Adam ohne den Fall seinen Nachkommen alles Gute vererbt hätte. Hier erfahren wir jedoch noch mehr über die Rolle Mariens und Luisas, die als Instrument für das Kommen des Reiches des GW erwählt war.

Adam war vor dem Fall mit aller (eingegossenen) Wissenschaft begabt. Was wir auf allen Gebieten mühsam lernen müssen (Botanik, Zoologie, Physik, Musik, Medizin...) beherrschte Adam mühelos; und Jesus sagt: Die Tatsache, dass wir uns diese Wissenschaften und Künste – wenn auch mühsam – aneignen können, ist Konsequenz des Fakts, dass Adam als Haupt der Menschheit sie überhaupt alle besaß; und zudem gibt es dann noch die Wissenschaft über jede Wissenschaft, nämlich den GW. Adam wusste, was es bedeutet, im GW zu leben.

(Nebenbemerkung: Es ist die Gewohnheit der Ewigen Weisheit, zuvor die nötigen Akte eines Geschöpfes festzusetzen, um das Gute zu vollenden, das Sie ihm erweisen möchte. Der Herr lässt

oft viele Jahre vergehen, bevor Er eine Gnade gewährt: Für die Bekehrung ihres Sohnes Augustinus musste die Hl. Monika 30 Jahre lang beten; oder hätte etwa nur *einer* von den festgesetzten Akten gefehlt, wäre Jesus nicht auf die Erde gekommen. Alle die guten Werke so vieler heiliger Menschen in den 4000 Jahren von der Ursünde bis zur Menschwerdung waren im Geist Gottes notwendig, damit wir die Gnade der Erlösung erhalten konnten.)

Durch den Fall wurde eine Mauer der Trennung zwischen Gott und den Menschen errichtet. Dann kam Maria, die ohne Erbsünde empfangen war und die Gabe des GW besaß: dies war nicht nur für ihre persönliche Mission, die Mutter des Wortes zu sein, angemessen, sondern Sie sollte im GW all jene fehlerhaften Akte der Geschöpfe wieder aufnehmen, sich diese Akte aneignen und sie gereinigt und vervollständigt dem Herrn aufopfern und präsentieren, gekennzeichnet mit der Prägung des GW und ihrer Unbeflecktheit. Damit konnte Sie die Erlösung in gewisser Weise „erkaufen“! Dem Herrn reichte aber nicht der Stempel des GW und der Unbeflecktheit Mariens, sondern Jesus wollte auf alle unsere Akte auch noch sein Blut und seine Schmerzen aufprägen. Daher steht uns der Himmel jetzt offen, weil Jesus all unsere Akte neu gemacht und sie mit seinem Blut und seinen Leiden besiegelt hat. Bis jetzt konnten wir das Paradies aber nicht wieder auf die Erde bringen, der Garten Eden war verschlossen. Erst mit der Wiederherstellung des Lebens im GW wird dies möglich...

Die Schriften Luisas sind *mehr* als eine bloße Privatoffenbarung. Das Reich des GW wird ganz gewiss kommen, denn die Kirche betet ja schon 2000 Jahre darum, dass *sein Reich komme und sein Wille wie im Himmel so auf Erden geschehe*, was sich bis jetzt noch nicht verwirklicht hat. Die Weisheit der Kirche versucht dieses Reich ein wenig zu beschreiben, bereichert mit vielen biblischen Bildern, aber wir kennen es noch nicht in Fülle und haben

es noch nicht konkret in der Realität erlebt. Auch die praktische Verwirklichung der Vater-Unser-Bitte „*dein Wille geschehe wie im Himmel...*“ bleibt für die Kirche noch sehr vage. Hüten wir uns also davor, Gott anzuklagen oder mit allzu großer Neugier erfahren zu wollen, *warum, wann und wie* dieses Reich erscheinen wird – denn bevor es in Fülle kommt, müssen sich alle Akte vollenden, die Gott festgesetzt hat, und dies können auch wir mit unseren Akten und Gebeten beschleunigen.

22.11.1925 Eine himmlische Atmosphäre

Die außergewöhnlichen Wirkungen, die der GW in der Seele, die in Ihm lebt, und in den anderen hervorbringt. Er lässt die Seele selbst in einer Atmosphäre des Himmels leben und bringt ihr Frieden, Licht, Heiligkeit und Reinheit; den anderen spendet Er einen himmlischen und wohltuenden Tau, der Bekehrung und Heiligung hervorbringt, gemäß der Disposition der Seelen, welche die Wirkungen der im GW getanen Akte empfangen.

Diese Betrachtung konzentriert sich auf zwei Aspekte des Lebens im GW, d.h. die Wohltaten und Segnungen, welche die Seele erhält, die in Ihm lebt und die positiven „tau-ähnlichen“ Auswirkungen auf alle anderen Geschöpfe. Dies alles verwirklicht sich im Zusammenhang mit dem Sich-Versenken in den GW, um das „*Ich liebe Dich, ich danke Dir...*“ der Seele in den Werken der Schöpfung und der Erlösung auszubreiten, in allen Geheimnissen des Lebens Jesu und den unermesslich großen Bereich der Werke der Heiligung (auf alle Sakramente, Gebete...als Wiedergutmachung), auf alles was in unserem gewöhnlichen Leben und dem der anderen geschieht...

Diese himmlische Atmosphäre des GW kann nicht unbemerkt bleiben, sondern manifestiert sich im Maß, wie die Seele in die Welt des GW vordringt, obwohl die Seele in ihrer Lebensführung keine substantiellen Änderungen vornimmt. Man kann nicht in dieser Welt leben, ohne diese leichte Brise, jene himmlische

Aura wahrzunehmen. Wie die hl. Teresa v. A. feststellt, ist es schwierig, die geistlichen Erfahrungen adäquat zu beschreiben, aber wer das erlebt hat, versteht dies.

Jesus erklärt: der erste Effekt, den die Seele, die im GW lebt, erfährt, ist die Vereinigung des eigenen Willens mit dem GW. Da der GW heilig, rein, lichtvoll, göttlich ist, beginnt sie, in der Heiligkeit zu wachsen, sowie in der Atmosphäre der Reinheit. Sie empfindet immer mehr Abscheu vor allem Unreinen (Reinheit auch im weiteren Sinn gemeint, wie Reinheit der Absichten, Gedanken usw., die umso reiner sind, je mehr sie an Gott orientiert und von der Liebe zu Ihm und zum Nächsten bewegt sind). Die Seele erhält auch immer mehr Licht und beginnt die Liebe Gottes überall zu sehen und anzuerkennen und erkennt sich auch selbst immer besser, ihr ganzes Elend, ja die kleinste Unvollkommenheit, die sie im Licht des GW ausrotten möchte, und zwar nicht auf destruktive, abstoßende, sondern auf konstruktive Weise: sie betrübt sich in Ruhe über ihre Fehler und arbeitet vertrauensvoll an der Vervollkommnung. So wächst die Seele immer mehr auf göttliche Weise an der Ähnlichkeit mit Ihm.

Zudem ist es das Ziel einer Seele, die sich mit dem GW vereint oder in Ihm Rundgänge macht, die „Leerstellen“ zu ersetzen, d.h. die Undankbarkeit und Gleichgültigkeit jener wiedergutzumachen, die nicht danken, nicht lieben... – was große positive Wirkungen hervorbringt. Luisa wendet ein, dass der GW überall ist. Ja, Er ist ständig dabei, alles im Dasein zu bewahren, was Er geschaffen hat. Alle Geschöpfe leben auf objektiver Ebene im GW, aber „leben im GW“ bedeutet eben, nicht als Rebell oder aus Zwang oder Gleichgültigkeit im GW zu leben, oder als jene „neuen Pharisäer“, die Gott aus Eigennutz dienen, um Vorteile für sich zu erhalten, oder wie jene, die Gott aus Angst vor Strafe gehorchen, oder weil sie z.B. eine Prüfung durchmachen, der sie nicht entkommen können (eine Krankheit oder einen Unfall, den

sie „unweigerlich“ durchleiden müssen). Wieder andere lehnen sich auf, fluchen – aber diese erhalten nichts!

Das Leben im GW hingegen bedeutet, Ihn zu kennen, zu schätzen, willkommen zu heißen, sich Ihn anzueignen... diese Seele wird von himmlischer Luft umhüllt und zugleich steigt – während die Seele im GW wirkt – ein Himmelstau auf alle Geschöpfe herab. Dieser Tau wirkt je nach dem Seelenzustand des einzelnen: bei einer „toten“ Seele ist es nur ein „Hauch des Lebens“, ein innerer Impuls, der manchmal befolgt wird, die besser disponierte Seele fühlt stärkere Effekte.

6.12.1925 Das Leben im GW ist noch nicht bekannt

Das Leben im GW besteht darin, Jesus die Erwidern der Liebe für alles darzubringen, was als erster Akt aus seinem Willen hervorgegangen ist: Adam vor und nach dem Sündenfall, alle einzelnen Werke der Schöpfung, alles, was die Heiligen und Patriarchen des AT vollbracht haben, alle Akte Mariens. Nur das Leben im GW wird die Schöpfung Gottes neu ordnen, die durch den menschlichen Willen gestört und erschüttert worden ist.

Hier akzentuiert und erklärt der Herr einige spezielle Formen des Betens im GW detaillierter, speziell gibt Er uns einige Hinweise, damit Gott in uns die ganze Schöpfung finden kann, die Werke Adams vor und nach dem Fall, die Akte der Väter, Patriarchen und Propheten des AT, alle Akte Mariens...

Unser Tag ist oft sehr bewegt, komplex und angefüllt mit allen möglichen Aktivitäten und Standespflichten, im Gegensatz zur Situation Luisas, die sich praktisch mit nichts anderem als den Akten und Werken im GW beschäftigte, auch wenn es mentale „Operationen“ sind. Es genügt nicht, einen synthetischen Akt (der Zusammenfassung) zu machen, wie z.B. „Herr, ich möchte mir alle Akte deines GW, die Du in der ganzen Schöpfung verstreut hast, aneignen und auf sie mein „ich liebe Dich“ drauflegen als

Erwiderung der Liebe von allen“. Das ist sicher gutgemeint, aber ein wenig zu schnell und oberflächlich. Luisa hingegen beginnt, allen Werken der Schöpfung „einen Besuch abzustatten“ und verbringt ganze Tage damit; schon allein das Aufzählen und Sich-Bewusstmachen z.B. aller Himmelskörper und Gestirne, Himmelskonstellationen, Galaxien... wäre eine lebenslange Arbeit!

Bitten wir Gott: *„Herr, lass mich verstehen und zeige mir, wie ich diese Akte gut und adäquat ausführen kann, in Abstimmung mit meinen täglichen Pflichten, die dein GW mir ja selbst anordnet“*. In der Tat muss jede Seele ihre eigene spezielle Mission erfüllen, wofür der GW sie auf die Erde gestellt hat, und *es gibt keine Person, die sich unnütz oder nicht geliebt fühlen darf!* Nicht zufällig leben wir in einem bestimmten historischen Zeitabschnitt und für einen gewissen Zweck, den wir leider nicht immer perfekt ausfüllen. Im Himmel werden wir unsere Mission gut erkennen, besonders dann, wenn wir den „*Neuen Namen*“ erhalten (vgl. Offb. 2), der gerade den tiefsten Sinn unseres Wesens, unserer Existenz und unserer Beziehung zu Gott ausdrückt. Innerhalb unserer Mission, unserer Lebensaufgabe müssen wir so handeln, dass alle Akte, die wir in ihr erfüllen, vom primären Punkt des GW ausgehen, „starten“, damit alle in Licht umgewandelt werden mögen. Es wäre sehr ratsam – um eine entsprechende Übung in den Rundgängen zu erwerben, das Werk Luisas „PIO PELLEGRINAGGIO DELL' ANIMA NEL DIVINO VOLERE“ (Rundgang der Seele durch die Akte des GW) „durchzuarbeiten“, wo die verschiedenen Möglichkeiten von Runden sehr ausführlich geschildert werden (z.B. Runden in den Werken und Akten der Patriarchen des AT, wo die Seele ihr „ich liebe Dich“ auf den Schmerz Jakobs, die Traurigkeit Josefs, auf die Wunder des Moses, auf die Kraft des Samson, die Heiligkeit Davids, die Geduld Jobs usw. legt). Luisa machte auch oft einen wunderbaren Exkurs in die Sterne, die Himmelskörper... Durch regelmäßiges Vollziehen

der Runden erlangen wir eine gewisse „operative Kapazität“; denn wenn wir alles mehr oder weniger dem Zufall überlassen, laufen wir Gefahr, dass unsere geistliche Energie sowie unsere Konzentration im Gebet in diesen ganz besonderen Akten ein wenig nachlassen. Vielleicht finden wir auch eine Möglichkeit, die Freude Adams noch einmal zu erleben, um dem Herrn die Vollkommenheit der Erschaffung des ersten Menschen darzubringen und die Seligkeit, die er Ihm bereitete. Gott hat den Menschen ja mit so vielen Gütern überhäuft und in der Vielfalt der Schöpfung so viel „Überflüssiges“ geschaffen, um unsere Augen und Ohren zu erfreuen; daher sind wir verpflichtet, auch diese kleinen Akte der Erholung (wie ein erfrischendes Bad im Meer) und andere Formen von Zerstreuung und Vergnügen im GW zu heiligen. Sicher kann und soll man dem Herrn alle Verzichte aufopfern, aber man soll auch das Angenehme (in der rechten Ordnung) aus Gottes Händen entgegennehmen. Leider danken die meisten Menschen dem Schöpfer auch nicht für die tägliche Nahrung. Hier zeigt sich wieder: das Leben im GW beinhaltet keine neuen äußeren Formen, sondern eine verschiedene Bearbeitung und Gestaltung unseres Inneren, insofern allen Dingen eine übernatürliche Bedeutung zugemessen wird.

Indem wir die ganze Schöpfung, das ganze Vorbereitungswerk für die Erlösung, ein Leben der Vertrautheit mit der Hl. Jungfrau Maria in uns hereinrufen, um ihre Akte in uns zurückzuverfolgen – wird unserer Person vor allem jene Neuordnung und „Reorganisation“ ermöglicht, die unser Leben von neuem göttlich, geordnet, heiter macht. Gott hat die Menschen geschaffen, damit sie in größter Harmonie und Gemeinschaft miteinander leben und alle Güter teilen (wie es im Paradies auch der Fall war). Es stimmt zwar, dass alle Heiligen verschieden sind, aber sie kommunizieren miteinander, alle erfreuen sich an *einem*, und umgekehrt *einer* an allen – was eine der Seligkeiten des Himmels ausmacht. Leider bewirkt der von Satan aufgehetzte menschliche

Wille Spaltung und Uneinigkeit unter uns Menschen auf allen Ebenen, von den verschiedenen Ethnien und Nationen bis hinein in die Familien, Pfarren usw.

Diese Spaltungen und Spannungen werden sich erst dann auflösen, wenn wir den GW nicht bloß tun, sondern lernen, in Ihm zu leben, d.h. uns das Werk der Versöhnung Jesu zwischen Mensch und Gott und unter allen Dingen, die Gott gemacht hat, aneignen, uns somit immer mehr für diese inneren spirituellen Operationen qualifizieren und befähigen, die uns einen stets tieferen und ständigen Kontakt mit dem GW (also mit dem Ursprung der Bewahrung aller Geschöpfe im Dasein) und all seinen Werken ermöglichen.

Lernen wir, diesen Geist zu kultivieren, speziell indem wir viele explizite Akte machen. Wenn wir diese Dinge verinnerlichen, so werden wir stark angetrieben, unser Herz und unseren Geist sofort zu Dem hinzuwenden, der alles erschaffen hat, was wir sehen (z.B. die Natur, die Sonne, Pflanzen, Tiere...) und Ihm sogleich den Austausch und die Erwidern der Liebe darzubringen. Könnten wir alle Dinge mit den Augen des Glaubens ansehen und bedenken, dass alles ein Geschenk Gottes an uns ist, dann würden wir besser leben und könnten viele Sünden vermeiden; wir würden nicht nur an Heiligkeit wachsen, sondern auch an tiefem inneren Frieden und Wohlsein zunehmen.

20.12.1925 Die Gabe der Tränen

Jesus vergoss während seines irdischen Lebens alle Tränen, die alle Geschöpfe zusammen weinen sollten. Seine Tränen waren und sind unsere Rettung und auch die Pforte, um zum Besitz des GW zurückzukehren. Heilige Tränen. Der Unterschied zwischen dem Tun des GW und dem Besitzen desselben.

Hier klingen die Worte der Hl. Schrift an, „*Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden... selig, die ihr jetzt weint,*

denn ihr werdet lachen... nicht jeder der Herr, Herr sagt, wird ins Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut...“. Adam hat nur eine *einzig*e Sünde begangen und danach sein ganzes restliches Leben (angeblich 900 Jahre) den Willen Gottes getan. Das ist eine fundamentale Lehre über die Bedeutung der menschlichen Freiheit und zeigt uns einerseits die Schwere der Erbsünde, und andererseits die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Erlösung und was die Seele durch die Reue und den Gehorsam gegen Gott wieder erwerben kann.

In seinen Tränen hat der Herr alle Tränen der Menschen geweint, nicht nur die „heiligen“ Tränen, die Gegenstand der Seligpreisungen sind; Jesus hat sie alle für uns geweint wegen seiner Nähe zu uns und seinem Mitleid mit unserer Schwäche: dieser „Dienst“ der Tränen war Ihm von seinem Himmlischen Vater übertragen worden.

Es gibt die *Tränen aus Leidenschaft*, die man z.B. beim Verlust einer geliebten Person oder eines geschätzten Gegenstandes vergießt (die Trauer ist eine von den 11 Leidenschaften, d.h. inneren Zuständen, die uns zu gewissen Reaktionen veranlassen. Diese Tränen sind im Allgemeinen keine heilige, sondern menschliche, aber oft sehr bittere Tränen und können sogar zur Sünde hinreißen, wie etwa ein Mord aus Eifersucht oder Liebeskummer).

Dann gibt es die *Tränen der Reue* – aus der Überzeugung, dass wir Gott beleidigt haben, diese sollen wir von Gott erflehen, denn die wahre Reue vernichtet die Schuld; es ist jene Reue, die im Verborgenen die eigenen Sünden vor dem Herrn beweinen und das Übel, das unsere Sünden bewirkten, betrauern kann – zugleich mit dem festen Vorsatz, Ihn nicht mehr zu beleidigen. Wären wir fähig, alle unsere Sünden mit echter Reue zu beweinen, dann wäre die sakramentale Genugtuung (*nicht* das Sakrament der Beichte!) nicht nötig, weil diese aufrichtigen Tränen nicht nur

die Schuld vernichten und alle schädlichen Konsequenzen annullieren, sondern u.a. die Seele stärken und fähig machen, eher 1000 mal zu sterben als diese Sünde noch einmal zu begehen.

Die *Tränen*, die wir *über die Passion Jesu* vergießen, sind auch hl. Tränen, die heilige Wirkungen hervorbringen, um die wir beten sollen. Wir sollen Jesu Leiden mit dem Herzen beweinen, inniger als hätten wir eine liebe Person verloren.

Und dann gibt es *Tränen der Liebenden*, vergossen aus Liebe, welche nicht nur die Leiden Jesu beweinen, sondern seine Abwesenheit – auch jene Abwesenheit, die wir ertragen, weil wir auf Erden noch nicht in vollkommener Weise von Herz zu Herz mit Ihm verkehren können. Gewiss haben wir die Hl. Eucharistie, das tiefe Gebet, aber der Herr selbst sagt, „sie werden fasten, wenn ihnen der Bräutigam genommen wird“.

Dann gibt es die *Tränen der Seelen*, die wie Luisa in Kontakt mit dem Herrn waren und von Ihm *außergewöhnliche Gnaden* erhalten haben.

Heilige *Tränen* kann eine Seele auch vergießen über die *Leiden und Sünden* der anderen, die das Herz Jesu verletzen. Statt sich über Skandale in Kirche und Welt zu ärgern und sie zu kritisieren, wäre es besser, sie zu beweinen.

Der Herr schickt uns auch immer wieder Zeiten, wo Er uns in der Trockenheit belässt und uns die Freude seiner fühlbaren Gegenwart nimmt.

Bitten wir wie Luisa den Herrn, dass Er die Tränen über unsere Seele vergieße, um uns die Gnade zu verleihen, den GW nicht nur zu tun, sondern Ihn zu besitzen.

Wie sehr Adam auch seine Schuld bereute, so konnte er doch den GW nicht mehr in Besitz nehmen, bevor Jener kam, der wiedergutmachte und sühnte, jenes Opferlamm, das Gottes würdig

war und das von neuem die göttliche Veredelung zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf bildete. Doch trotz dieses Opfers Jesu begnügen sich viele damit, zur Situation Adams *nach* dem Fall zurückzukehren, d.h. zum bloßen Tun des GW, was in sich schon viel ist, aber wenig im Vergleich zur ganzen Fülle. Wer hingegen im GW lebt, wird zum Status Adams *vor* dem Fall erhoben, wo der GW keine bloße Medizin ist, um nicht in die Hölle zu kommen, sondern der Besitz des GW ist die Erfüllung dieser göttlichen Veredelung und verwandelt Jesu Tränen in Lächeln.

25.12.1925 Wie erhalten wir die Gabe des GW?

Luisa bringt zwei passende Gleichnisse, um den Unterschied zwischen dem Tun des GW und dem Leben in Ihm zu erklären. Bevor Gott einer Seele die Gabe des GW verleiht, möchte Er in ihr mehrere Bedingungen vorfinden und verifizieren. Ohne diese Dispositionen kann sie die Gabe des GW nicht erhalten. Die staunenswerten Wirkungen des Handelns im GW.

Wer den GW bloß tut, steht unter Befehlen und muss oft nachfragen, was er tun soll. Wenn wir uns bemühen, immer mehr im GW zu leben, nimmt das Licht zu, das uns mit einer gewissen Leichtigkeit das Gute, das wir tun sollen, unterscheiden lässt, denn der GW ist Licht. Wenn es uns noch Mühe macht und wir in gewissen Situationen oft nicht verstehen können, was Gott von uns will, stehen wir wahrscheinlich noch am Anfang dieses Weges. Der chronologische Inhalt des BDH selbst ist schon eine Erklärung: In den ersten zehn Bänden ist nämlich noch nicht viel vom Leben im GW die Rede, sondern sie sind im Wesentlichen eine große Lektion der Aszetik und christlichen Vollkommenheit; denn das Leben im GW ist zwar *mehr* als das Tun, aber das Mehr enthält das Weniger, das Tun des GW ist die Voraussetzung.

Wollen wir also diese Gabe empfangen, so müssen wir uns für ihren Empfang disponieren. Das gilt auch für die Sakramente, die

man auf würdige Weise nur in der rechten Disposition empfangen kann, wie die Kirche lehrt, sonst bewirken sie nichts oder schaden sogar noch. Gott gibt denen nichts, welche die Gnaden vergeuden. Ist schon die Verschwendung materieller Dinge (Nahrung, Kleider, Energie...) tadelnswert (und zwar nicht aus Anhänglichkeit an die Dinge, sondern weil hinter all dem die Gnade Gottes ist, die geschätzt und gut gebraucht werden soll), so ist die Vergeudung von Gnaden noch schlimmer.

Solange in uns nicht die Einstellung vorherrscht, dass wir die Gabe des GW mehr schätzen als das eigene Leben (vgl. „*wer nicht Vater und Mutter, ja sogar das eigene Leben hasst, ist Meiner nicht wert*“ Lk. 14,26), dass wir sogar unser Leben einsetzen, um sie zu erlangen, schenkt uns der Herr diese Gabe nicht. Wir können zwar im Inneren immer mehr wachsen und stets an Licht und Unterscheidungsgabe zunehmen, aber eben *nicht* bis zum Letzten, wo wir die Gabe lebendig und wirksam in uns besitzen. Wie erreichen wir das?

Jesus möchte zunächst feststellen, dass die Seele in Wahrheit seinen und *nie* den eigenen Willen tut, daher muss Er sie prüfen. Der Herr zeigt uns viele Dinge in unserem Leben, die in seinen Augen korrigiert werden müssen, auch ohne dass sie sich darüber ganz im Klaren ist: Alles aber, was nicht mit dem GW konform ist, muss eliminiert werden und allmählich verschwinden. Er ist geduldig und lässt der Seele Zeit für diesen sukzessiven Prozess der Verfeinerung und immer größeren Vervollkommnung. Wenn Er sieht, dass die Seele *nichts* ohne den GW tut, dann schenkt Er die Gabe. Im GW vereint sich die Seele mit jenem unendlichen, ewigen, unteilbaren Licht, welches dieser *eine* Akt des GW ist und „tritt“ daher zugleich eine Lawine von unvorstellbaren Gnaden und von Gutem „los“. Gott lässt die Seele mit seinen eigenen Händen und mit der Macht jenes Fiat arbeiten, mit

der alles geschaffen wurde, daher ist das Leben im GW das größte, weil es ein göttliches Leben ist.

Wenn die Seele dieses Licht des GW als ihren ständigen Besitz hat, dann kann sie *nichts* mehr von der Liebe Christi trennen, wie Paulus schreibt, auch nicht die Welt mit ihren Idolen. Die Leidenschaften werden ganz gezähmt und das größte Übel, unser menschlicher Wille, existiert nicht mehr, außer um sich nur und exklusiv im GW zu bewegen.

10.1.1926 Wie wir alles als Geschenk des GW ansehen sollen

Jesus erklärt, dass die gesamten geschaffenen Dinge Träger des GW sind und die Seele sie alle als Gaben des GW empfangen soll. Beispiele und Gleichnisse dafür. Die menschliche Nicht-Entsprechung und Undankbarkeit.

Das Schauspiel der Schöpfung ist wie der schönste Film, verwirklicht unter der Regie der Heiligsten Dreifaltigkeit. Jesus möchte uns etwas Fundamentales lehren, nämlich seinen GW in allem gegenwärtig und im Akt zu sehen.

Das erste Kapitel der Genesis ist kein Märchenbuch, sondern hier wird die Wirklichkeit der Erschaffung und die Rolle des Menschen detailliert und vertieft, sowie die Ordnung, mit der Gott alles gemacht hat. Wenn wir Brot essen, essen wir eigentlich den GW in ihm, sagt Jesus, um die Kräfte der Seele und des Leibes zu erhalten und wachsen zu lassen: Der Same sowie die Erde mit ihrer Kraft und Eigenschaft kommen vom GW (vgl. Genesis, „*Gott segnete die Erde, damit sie Früchte aller Art hervorbringe*“), dann braucht es Regen, Wind, Wärme, Kälte, damit das Korn zur Reifung komme; in all diesen Phänomenen strömt der GW, in der Sonne, im Wind... Sicher trägt auch der Mensch mit seiner Arbeit zum Gedeihen der Pflanzen bei, aber die körperliche und geistige Kraft des Menschen, die Funktion der Muskeln usw. kommen

von Gott. Wenn ich ein Stück Brot esse, empfangen ich nicht nur *einen* Akt des GW, sondern eine ganze Reihe von Akten des GW. Der GW macht auch seinen Weg im Meer und wirkt bei der Vermehrung der Fische, Er wirkt und beschenkt uns in der Sonne, im Wasser, das wir trinken, in der Luft, die in unsere Lungen eingeht – wir empfangen ununterbrochen Akte des GW. Ohne den GW, der in all diesen Dingen ist, wären das bloße Bilder, der GW erst macht all dies zu realen und lebendigen Szenen. Vermehren wir daher unseren Dank bis ins unendliche!

Welch ein Fiasko, wenn ein Schauspieler mit viel Mühe eine Szene vorbereitet und einstudiert und dann niemand kommt; wieviel Mühe gibt sich der Herr mit uns, und dennoch dankt Ihm fast niemand mit „Applaus“! Zu hören, dass Gott unser Vergnügen und unsere Freude wünscht, könnte manchen zum Widerspruch reizen („Nein, Er will ja, dass wir Opfer bringen, leiden...“) Sicher verlangt Gott auch Kreuz und Opfer, aber nicht als Selbstzweck – das möchte uns nur der Widersacher einreden! Leiden wurde unumgänglich wegen der Sünde; ohne die Sünde hätten wir uns nach Gottes Willen schon hier auf Erden von früh bis spät erfreuen sollen; dennoch soll (auch in den jetzigen Umständen) unser Leben in gewisser Hinsicht ein Echo dessen sein, was es ohne die Sünde gewesen wäre, denn Gott möchte geben und uns endlos beschenken. Darüber zu meditieren ist gleichsam eine „Autopsychotherapie“ und erzeugt viel Gutes in der Seele; achten wir immer mehr auf die ständigen „Ich liebe dich“ Gottes, die Akte seines Willens, die uns in allem dienen wollen, was uns umgibt. Schließen wir uns nicht selbst von der unbeschreiblichen und unerschöpflichen Schönheit aus, die darin besteht, dass wir uns alles dessen, was Gott für uns bereitet hat, erfreuen, und danken wir dem Herrn für alles, was wirklich schön und gut ist, dies ist Ihm sehr wohlgefällig!

24.1.1926 Der von seinen Geschöpfen verlassene GW

Der Grund, warum Jesus Luisa oft verlässt und Seiner beraubt ist der, um ihr die Schmerzen des GW vor Augen zu führen, der von seinen Geschöpfen verlassen wurde und damit sie diese sühne. Erstaunliche historische Feststellungen Jesu. Im GW ist jeder Tod immer ein Vorbote neuer Auferstehung, neuer Freuden und Wonnen.

Dieser Abschnitt umfasst drei voneinander getrennte Teile, auch wenn der dritte z.T. mit dem ersten in Verbindung steht. Der Hintergrund ist wie so oft Luisas Kummer über die fühlbare Abwesenheit Jesu, schon zwei Wochen ist sie ohne ihren geliebten Herrn. Sie leidet stark unter dem harten Exil des irdischen Lebens, was **in einem gewissen Sinn** für uns alle gilt. Nicht zufällig war Luisa keine Ordensangehörige in einem Kloster, ohne offizielle Gelübde; Jesus wählte für sie eine Struktur, welche Ihm und ihr die maximale Freiheit ermöglichte. Auch wir sollen, je nach unserem Lebensstand und den Standespflichten versuchen, wie Luisa alles mit Ihm und für Ihn zu machen.

Wir sollen einerseits stets in der Ordnung des GW bleiben und ungesunde und extremistische Übertreibungen jeder Art vermeiden, andererseits weiß unser Herr gut, wie Er uns für seine Pläne gebrauchen möchte, wir müssen seinen Eingebungen nur nachkommen.

Die für Luisa sehr bittere lange Beraubung der Gegenwart Jesu ist nichts anderes als ein stellvertretendes wiedergutmachendes Opferleiden, um dem von den Menschen verlassenen GW Gesellschaft zu leisten, damit Luisa selbst verspürt, was Gott fühlt, und sie Ihm dieses Opfer als Sühne darbringt. So können wir z.B. die Restriktionen während des Pandemie-Lockdowns aufopfern, den schmerzlichen Verzicht auf die Hl. Eucharistie als Sühne für jene Mehrheit der Katholiken, denen die Hl. Messe nicht mehr wichtig ist. Wer so handelt, wird vom Herrn viel Lohn erhalten. So wird auch den scheinbar sinnlosen Geschehnissen ein Sinn

verliehen, da ja die Ereignisse *nie* zufällig sind! Versucht man sie, im GW zu unterscheiden, gelingt es leichter, vieles im Gewissen zu erkennen. Jede Seele soll aufrichtig den Herrn in ihrem Gewissen fragen, was sie *in genau dieser Situation* tun und welche Wahl sie treffen soll.

Im zweiten Teil sieht Luisa – dreizehn Jahre vor dem zweiten Weltkrieg – marschierende Soldaten. Jesus ließ sich nicht täuschen von der Volksmenge, die zuerst „*Hosanna*“ und dann „*Kreuzige Ihn*“ rief. Auch hier ist großes Unterscheidungsvermögen beim Lesen und Interpretieren historischer Fakten gefragt, denn wenn die Dinge nicht von einer Quelle der Wahrheit stammen, haben sie nicht die Kraft, weit zu gelangen.

Im letzten Teil sieht sich Luisa als kleine Neugeborene des GW, die von Jesus alleingelassen wurde. Dieser aber bekräftigt, dass es im GW keine Tode gibt; sicher kann man vielen Dingen langsam absterben, einschließlich des Sterbens wegen der fühlbaren Abwesenheit Jesu, aber all dies ist eine Vorbereitung zur Wiederauferstehung wie Jesus selbst, weil der GW das Leben in sich schließt, das in jedem Augenblick wieder auferstehen lässt! All diese Tode – und es sind viele Tode, weil das Leben im GW viele übernatürliche Aktionen und Operationen erfordert – können wir nicht aus uns allein heraus bewerkstelligen. Gott möchte ständig an uns arbeiten und wir sollen bei seinem Wirken gefügig mittun und ihm keinen Widerstand entgegensetzen. Dazu brauchen wir stets jene „Unterscheidung“, jenes Erfühlen underspüren der Wünsche Gottes, jenes Geschehen-Lassen des GW an uns, auch wenn die Natur stöhnt und sich auflehnt. Das sind gewiss große „Tode“, denen aber auch große „Auferstehungen“ folgen werden! Bemühen wir uns also, unser Leben zu verlieren, um das Recht zu erwerben, allein den GW als Leben zu haben (vgl. Mt. 16,25 „... *wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen*“).

28.1.1926 Der Adel der göttlichen Akte und die „geschmacklosen“ menschlichen Akte

Der große Unterschied zwischen denselben Akten, die Adam vor und nach dem Fall vollbracht hat. Nur göttliche Akte sind anziehend für Gott und Seiner würdig. Einige treffende Vergleiche Jesu in dieser Hinsicht.

Diese Meditation möge uns – wie alle anderen auch – immer mehr zum tiefen inneren Gebet hinführen, denn der Sinn jeder Betrachtung ist ja das Erwecken von persönlichen Gedanken und Vorsätzen bei den Lesern bzw. Zuhörern.

Jesus betont wieder den abgrundtiefen Unterschied zwischen den Akten Adams vor und nach dem Fall. Die anschaulichen Bilder, die Jesus hier bringt (Speisen, Gewürze...) sind sehr geeignet zur Erfassung gewisser Konzepte. (Ein Beispiel im menschlichen Bereich wäre etwa dies: selbst bei dem Guten, das wohlwollend gesinnte Personen uns erweisen, kann es etwas geben, das uns das Gefühl gibt, nicht perfekt geliebt und angenommen zu sein; das Gute ist etwa ein wenig von Eigennutz durchzogen und der Wohltäter wünscht sich vielleicht unbewusst Vergeltung, Beachtung usw.) Schauen wir nun auf die noch viel aufbauenderen Beispiele Jesu: Es gibt in der menschlichen Liebe zwischen uns Geschöpfen nicht die absolute Vollkommenheit, wenn wir jemanden mit unserem bloß menschlichen Willen lieben und ihm gutgesinnt sein wollen (das heißt sicher nicht, dass jene unvollkommenen Akte schlecht sind). Kommt man aber mit der Liebe Gottes und Mariens in Kontakt, so kann man diese nur sehr eingeschränkt beschreiben, denn diese ihre Liebe ist Liebe im reinsten und höchsten Grad, die den anderen sich geliebt fühlen lässt, so wie er ist, ohne dass er dafür etwas erwidern müsste, und die nur darauf bedacht ist, das maximal Gute zu geben. Nur wer dies erfahren hat, kann es begreifen.... Diese reinste Liebe achtet stets den Nächsten als Person, ohne auf die Begabungen und

Talente zu sehen, sieht auch ab von den großen Sünden, die der andere vielleicht begangen hat. Wer in Kontakt mit dieser göttlichen Liebe kommt, kann nicht anders, als sich in Gott und Maria zu verlieben.

Diese Erwägungen gelten auch für die Liebe zu Gott: wer liebt Ihn, der in sich selbst höchst liebenswert ist, so wie Er es verdient? Wir sind meist sehr unvollkommen und auf das Eigene bedacht, auch die Akte, die wir Ihm darbringen, haben noch allzu viel Menschliches an sich. Der Herr nimmt sie gewiss an und belohnt uns dafür, aber objektiv gesehen sind sie Seiner nicht würdig.

Ohne den GW sind die Akte der Seele für den Herrn wie Speisen ohne Würze und Substanz, die praktisch ungenießbar sind, wie unreife Früchte oder Blumen ohne Duft. Nach dem Fall war in Adam nicht mehr die *reine Liebe* – eine zuinnerst mit dem GW verbundene Konnotation, da der GW nichts anderes ist als die aktiv gewordene, in die Tat umgesetzte Liebe Gottes. Daher kamen nach der Sünde bei unseren Stammeltern Angst und Furcht auf, aber wer sich fürchtet, ist nicht vollkommen in der Liebe.

Adam war zuerst der Sohn, der keine Angst vor seinem Vater kannte, nach der Sünde wurde er zum Diener und Knecht, der Angst vor dem Herrn hat. Der GW ist aber nach wie vor die Quelle des Lebens und der Erhaltung alles Geschaffenen im Dasein, sonst würde das Universum ins Nichts zurückfallen. Und der GW fährt fort, sich den Menschen anzubieten, je nachdem wie die Seelen Ihn wünschen: als Medizin gegen die Schwächen, Fehler und Anhänglichkeiten oder sogar als Leben und Fülle der Heiligkeit in uns. Luisa wendet ein, warum der Herr all dies nicht schon getan hat, als Er auf Erden war. Aber der primäre Zweck seines Kommens war ja genau der, dass die Menschen das Leben haben und es in Fülle haben, kein langweiliges, tristes Le-

ben, wo der Glaube nur aus vielen Pflichten und Einschränkungen zu bestehen scheint! Da wir hier leider noch unter der Herrschaft der Sünde mit ihren schrecklichen Konsequenzen leben, musste Er uns zuerst die Mittel zur Rettung anbieten, denn diese erhabenen Konzepte vom GW hätte damals niemand verstanden. Jesus musste durch seine Menschheit neu die Wurzeln, den Stamm, die Zweige, Blätter und Blüten bilden, den Baum, der mit seinem Blut, seinen Tränen und mit der Sonne seines GW kultiviert wurde, und die Früchte müssen den Menschen zukommen durch die Kenntnisse der Wunder und Wundertaten des GW. Der GW und der menschliche Wille werden sich diesen immerwährenden Kuss austauschen und der Streit unter ihnen wird enden...

Der GW wirkt sich in unserem Leben, in unserer Welt der Sünde vielleicht auch in Bedrängnissen und Prüfungen aus, aber *„was kann uns trennen von der Liebe Christi? Weder Schwert noch Verfolgung...“* (vgl. Röm. 8). All dies hindert uns nicht, den GW zu küssen und mit Ihm vereint zu bleiben, denn Gott macht alles gut; auch wenn Er in unserer vom Bösen gezeichneten Welt Prüfungen zulässt, ist es zu unserem Wohl... damit der Kuss zwischen GW und menschlichem Willen andauere, wie zwischen zwei Verliebten, die einander nie überdrüssig werden und sich nie voneinander lösen können.

30.1. u. 7.2.1926 Nicht „was“, sondern „wie“

Anlässlich des schmerzlichen Ereignisses des Todes von Luisas Beichtvater macht ihr Jesus klar, dass es nicht das Wichtigste ist, etwas Bestimmtes zu tun oder nicht zu tun, sondern stets darauf zu achten, dass und ob etwas Wille Gottes sei. Es ist wichtig, die Liebe Gottes zu erwidern.

Der Rat Jesu an Luisa am Ende des Abschnitts vom 7.2. ist eine grandiose Synthese der beiden Abschnitte: *„wenn du etwas tun willst, mache es nie **von dir aus**, sondern bitte Mich, dass mein*

Wille es in dir vollbringt“ d.h. wenn es der GW in dir macht, ist es gut, in Harmonie mit dem Himmel. Das sieht man besonders anlässlich des Todes ihres Beichtvaters (P. Francesco De Benedictis), den Luisa sehr schätzte. Das Fehlen eines Priesters, der sie aus ihrer nächtlichen „Steifheit“ aufweckt, stellt für Luisa ein Problem dar, aber sie will nicht aus sich allein von dieser Last befreit werden, das wäre ein Akt des menschlichen Willens, sondern der Herr selbst möge es ihr zugestehen. Er aber sichert ihr zu, sie nie zu verlassen und für all ihre Belange zu sorgen.

Die fundamentale Lehre aus beiden Abschnitten ist die: im GW sollten wir es vermeiden, den Herrn mit unserem Wortschwall zu überreden zu versuchen – wie es die Heiden tun – sogar wenn es um die beste Sache der Welt ginge, um Heilung von Krankheiten, sogar um die Bekehrung bestimmter Seelen. Sicher gilt es, eifrig und vertrauensvoll um das Heil der Seelen zu beten, aber dennoch nicht den Mut sinken zu lassen, wenn es lange Zeit so scheint, als erhöere uns der Herr nicht. Vielleicht hat der GW z.B. einen Zeitraum von 30 Jahren an Gebet und Opfer festgesetzt, bevor sich diese Seele bekehrt oder womöglich geschieht dies erst beim Tod ohne äußeres Zeichen. Erlauben wir unserem menschlichen Willen nie, dass er den GW zu etwas „zwingen“ möchte, denn er weiß ja nicht, wo die größere Ehre Gottes liegt. Das erfordert große Aufmerksamkeit in den *kleinsten* Dingen, dass wir alles, was wir tun, **im GW tun**. (Das heißt nicht, dass wir bei jeder einzelnen Angelegenheit, die zu unseren Standespflichten gehört, uns skrupulös fragen müssten). Laut den Offenbarungen an die Dienerin Gottes Maria v. Agreda hatte die Hl. Jungfrau Maria den hl. Josef dringend darum gebeten, Ihr im Gehorsam aufzutragen, dass *Sie* die Hausarbeiten verrichte. Sicher würde Maria diese Dinge alle tun, aber etwas, was im Gehorsam geleistet wird, ist noch verdienstlicher. Wenn mehrere Personen nach außen hin dieselben Arbeiten verrichten, können sie es doch auf verschiedene Weise tun. Viele, besonders „Anfänger“, die im GW

leben wollen, möchten gerne wissen, *was sie tun sollen*. Wir Menschen sind ja sehr materiell und sehr konkret. Aber die Frage lautet eigentlich nicht, *was* muss ich tun (denn für Seelen, die im GW leben wollen, kommt die Sünde ja ohnehin nicht einmal in Betracht), sondern *wie* und *warum* soll ich es tun. Diese Frage soll uns (sicher ohne Aufgeregtheit, sondern in ruhiger Überlegung) den ganzen Tag begleiten.

(7.2.) Jesus bringt das Gleichnis vom König und seinem rebellischen Volk. Einen einzigen Untertan hat er, der ihm treu ist und diesen erhebt der König. Jesus bitte Luisa, ihr „ich liebe Dich“ auf alle Geschöpfe, alle Dinge und Menschen zu legen, als Anbetung, Sühne im Namen aller.

Wir sind also schon auf einem guten Weg, wenn wir vor allem fest und entschlossen alles im GW für den König zu machen wünschen und zudem einen Schmerz wegen des rebellischen Willens der anderen empfinden. Wir vermögen zwar nicht den Willen und die Herzen der anderen zu ändern, aber wir können uns in ihrem Namen betrüben, uns Jesu Schmerz zu eigen machen, Sühne leisten und Ihm in ihrem Namen unser „*ich liebe Dich für mich und für alle*“ schenken.

Noch ein Betrachtungspunkt: es geht nicht darum, an einem einzigen Tag heilig zu werden. Das einmalige Sich-Opfern ist zwar leichter für die Geschöpfe, aber mit Hilfe der zwei Säulen, der Beständigkeit und Beharrlichkeit, die Jesus so oft betont, und die auch alle anderen Aspekte des menschlichen Lebens betrifft, funktioniert auch das Erreichen eines langfristigen Zieles. Nur Gott selbst kann etwas mit einem einzigen Willensakt erlangen, wir Geschöpfe brauchen Zeit dazu und wir besitzen auch nicht die eingegossenen Wissenschaften. Zeigen wir dem Herrn, dass unser Verlangen, im GW zu leben, kein kurzfristiger Enthusiasmus und kein Strohfeuer ist!

11.2.1926 Verbundenheit und Distanzierung, „online- und offline-Betrieb“

Der menschliche Wille soll stets mit dem GW verbunden sein. Schon eine minimale Abweichung von Ihm bewirkt einen Abstand zwischen der Seele und Gott mit zahllosen negativen Auswirkungen: Schwächung, Verarmung, Unausgewogenheit, mühsames Vorankommen im Guten, zunehmende Ähnlichkeit mit dem Diabolischen, Überhandnehmen von Armseligkeit und Leidenschaften. Der menschliche Wille ist der Schlüssel zur Hölle und sein gewöhnliches Kennzeichen ist die Unbeständigkeit.

Jesus lehrt uns, nie die Verbindung mit dem GW zu verlieren, sondern sie immer mehr zu steigern – ein prophetisches Bild des Herrn, der ja voraussah, dass die Menschen ca. 100 Jahre später diese Konzepte mit einer gewissen Leichtigkeit begreifen würden. Wenn wir nur an Modem und Router in unseren Wohnungen denken, so verstehen wir, wie der Herr wünscht, dass wir leben sollen, und was das zu erreichende Ziel ist. Ist das Modem mit dem Netz verbunden, so funktioniert der Online-Betrieb, sonst leider nicht. Die Gegebenheiten der modernen Technologie können uns helfen, die analoge Situation unserer Seele besser zu begreifen, wenn ihre Verbindung mit dem GW unterbrochen wird.

Jesus verweist uns wieder auf den Fall Adams mit seinen traurigen Konsequenzen, aber auch auf die Chance, die Er mit Luisa eröffnet hat, und die sie dank der Gnade Gottes nicht vergeudet, sondern gut genutzt hat. Paradoxerweise bietet uns auch hier die Tragödie dieses Jahres 2020 (Covid, Lockdown,...) ein Element des Verständnisses, weil Jesus betont, dass jeder nicht mit dem GW verbundene Akt des menschlichen Willens einen Abgrund der Entfernung zwischen Schöpfer und Geschöpf bildet. Wir sind jetzt (im Juli 2020) alle der verschiedenen Covid-Maßnahmen, der *sozialen Distanzierung*, der diffusen Angst vor Ansteckung usw. überdrüssig und müde. Als sich Adam dem GW entzog, tat er nichts anderes, als sich zu seinem Schöpfer auf Distanz zu

begeben: diese seine „*göttliche Distanzierung*“ war höchste Torheit. Adam war sich gewiss nicht ganz im Klaren über die Konsequenzen für sich und für alle, die dieser Akt bringen würde. Der Fall Adams kann uns auch ein wenig heilsame und gesunde Furcht einflößen – nicht eine Angst, die an sich nie gut ist – sondern die Gottesfurcht, eine Gabe des Hl. Geistes, sowie viel Demut. Oft richten wir irgendein Unheil an, weil wir ohne viel Überlegung gehandelt haben; wir sind uns dessen nicht bewusst, aber der Schaden ist passiert. Sicher ist oft die moralische Verantwortlichkeit für unser Tun begrenzt, aber die Konsequenzen bleiben! Daher brauchen wir viel wachsame Aufmerksamkeit, die sich auf das Prinzip der Demut und das Wissen unserer Unvollkommenheit gründet. Satan war sich – im Gegensatz zu Adam – sehr wohl der Konsequenzen seines Aktes der Auflehnung bewusst. Das ist das große Drama dieser seiner Rebellion, da er als engelhafter Geist genau wusste, was nachher alles geschehen würde, und einer der Gründe, warum die Sünden der Engel irreversibel sind. Die Perversion eines Willens, der auf diese Weise gerade das Böse umfängt, determiniert und legt eine irreversible Anhänglichkeit des Willens fest, wie der Hl. Thomas v. Aquin erklärt, und es ist unmöglich, sich davon zu trennen. Der böse Wille der Dämonen kann nicht mehr umkehren, was für uns Sterbliche absolut unvorstellbar ist. Gott sei Dank war es bei Adam nicht so! Das ist der Vorteil der Tatsache, dass wir Menschen keine solch perfekten Geschöpfe wie die Engel sind, sonst wäre es auch für uns das Ende gewesen...

Das also passiert, wenn sich die Seele vom Schöpfer distanziert: sie wird geschwächt, arm, aus dem Gleichgewicht gebracht und verursacht Unordnung in allen Generationen.

Viele Menschen haben Schwierigkeit damit, in *allem* die Ausgewogenheit zu finden, von den gewöhnlichsten menschlichen Dingen bis zu den höchsten Anforderungen des geistlichen Lebens.

Da die Wurzel infiziert ist, ist dann (nach einem absoluten Gesetz) immer auch der Stamm und der ganze Baum infiziert, und so wurde dieses Ungleichgewicht in allen Generationen weitergegeben. Mit Jesus und Maria also hat diese tiefgreifende Veredelung des Baumes begonnen, und dann wählte der Herr Luisa, ein Geschöpf „ohne Privilegien“, eine Tochter Adams, getauft, gefirmt, die die Sakramente der Beichte und Kommunion empfing, die also wie wir „Gewöhnlichen“ auch alle diese üblichen Mittel der Heiligung gebrauchte, obwohl sie sicher eine reine, heilige, schöne Seele war. Jesus hat also nach fast 2000 Jahren Vorbereitung ein uns ganz ähnliches Glied der Menschheitsfamilie benutzt, um etwas grundlegend Neues hervorzubringen. Von der Treue dieses neuen Stammes, der Luisa war, hing unsere Möglichkeit ab, wieder zum Leben im GW zurückzukehren. Hätte Luisa einen Akt ihres Willens getan, der nicht mit dem GW verbunden wäre, so würde sie die ihr vom Herrn anvertraute Mission behindern und wie ein zweiter Adam die Wurzel des Baumes des GW ruinieren, den Er in ihr bilden wollte; somit würde sie allen schaden, die sich diesem Baum aufpfropfen wollten, weil sie nicht die Fülle des GW in jener finden würden, wo Er seinen Ursprung nahm... Dieses grandiose Projekt Gottes aber wird gewiss Gestalt annehmen und sich wie ein Baum entfalten – trotz der Widerstände von Seiten des Teufels und einiger Personen. Unbeschadet dessen, was Jesus und Maria zu ihrer Zeit getan haben, ist die Wurzel dieses Baumes eben Luisa; und das, was sie getan hat, das tun wir erneut, wiederholen es allmählich und „schieben“ uns wieder ein (wir pfropfen uns quasi ein) in jene außerordentliche Erfahrung, die Luisa gemacht hat, da sich der Herr sein auserwähltes Volk des „*Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“ heranbilden möchte, das sich nie vom GW trennt und stets in Ihm lebt. Aus Gnade durfte Luisa den Unterschied zwischen einem Akt des menschlichen Willens im Vergleich zu einem Akt im GW klar erkennen: die Seele verliert die

Ähnlichkeit mit ihrem Schöpfer, kleidet sich in elende Lumpen und schleppt sich nur mühsam im Guten dahin; sogar im Äußeren manifestiert sich die Abkehr vom GW, die Augen blicken scheel, das Gesicht wird finster. Gewiss ist bei uns Menschen eine Bekehrung vom Bösen möglich, dennoch ist Luisa zutiefst erschrocken über die furchtbaren Konsequenzen der Abkehr vom GW. Wenn die Seele den GW in sich herrschen lässt, dann ist es der GW, der in ihr betet, wirkt, denkt, leidet, und der Adel und die Ähnlichkeit der Seele mit dem Schöpfer nehmen zu. Das Gegenteil ist eine Seele, in welcher der eigene Wille herrscht, der Schlüssel zur Hölle! Das Motto des Gründers des Satanismus, Aleister Crowley war, „*Tu, was du willst*“. Was vielleicht der nicht eingestandene Traum vieler ist, *zu tun, was man will*, ist in Wirklichkeit der Weg zur Hölle. Viele fürchten die Dämonen, vor denen man sich jedoch durch ein gutes christliches Leben und Sakramentalien schützen kann; mehr auf der Hut sein müssten wir in Wirklichkeit aber vor dem *eigenen Willen*! Das Befolgen des eigenen Willens ist auch der Schlüssel zum Elend und zur Unbeständigkeit, die ein wesentliches Attribut, gleichsam eine „ontologische“ Charakteristik des menschlichen Willens ist. Wo er aufsperrt, kann er nicht anderswo öffnen als dort, wo das Böse ist... und das Gute, das er tut, ist auch nur scheinbar, weil er wie ein Holzwurm alles zerfrisst (wobei man von außen fast nichts sieht). Machen wir uns daher bewusst, wie wichtig die ständige Verbindung mit dem GW ist, damit wir uns aus keinem Grund von Ihm entfernen!

18.u.21.2.1926 Seligkeit, Wonnen und himmlische Mysterien

Jesus preist die Seligkeit, die Wonnen und Freuden und die Erkenntnis der innersten Geheimnisse, die den Seelen vorbehalten sind, die ganz und in Fülle im GW leben. Das Eingetauchtsein in den Ozean ist

ein wunderbares Bild für dieses Leben im GW. Jesus zeigt, wie es fruchtbar wird und in uns wächst.

Die beiden Abschnitte ergänzen sich zum Teil. – (18.2.) Der Herr preist die Seligkeit des Lebens im GW. Der GW ist der einzige, der schon in diesem Leben die Fülle der Seligkeit garantieren kann, aber es sind geheime, verborgene Freuden, die also nur jene kennenlernen und an sich selbst erfahren werden, die direkt an ihnen beteiligt und interessiert sind. Fragen wir uns daher stets, ob wir uns freudig und selig fühlen. Wenn es uns scheint, dass wir zuvor noch nie verkostete und unbekannte Freuden wahrnehmen, dann sind wir auf einem guten Weg, wenn nicht, müssen wir noch Geduld haben: um in dieses Leben im GW allmählich immer mehr vorzudringen, ist unser Einsatz auf verschiedenen „Arbeitsgebieten“ gefordert. Die Fülle des Lebens im GW ist dann erreicht, wenn dieses Leben keinerlei Unterbrechung mehr erfährt und die Einheit des menschlichen Willens mit dem GW total ist. Dann werden der Seele alle Pforten zum Himmel aufgetan und die verborgensten Geheimnisse enthüllt, wie es z.B. in Maria auf Erden keine Geheimnisse zwischen Ihr und Gott gab, sondern alles war ausgerichtet auf ihre kontinuierliche und stets zunehmende Vervollkommnung und Heiligung. So wird es auch keine Geheimnisse zwischen Gott und den Kindern des GW geben, wie in der hl. Schrift angedeutet: *„Gott, der Herr, tut nichts, ohne es vorher seinen Dienern, den Propheten, anzuvertrauen“* (Amos 3,7). Jeder Akt des menschlichen Willens aber schiebt dieser Fülle der Seligkeit, die wir verkosten könnten, einen Riegel vor, nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit – und das wäre doch größte Torheit! Mögen wir also eine heilige, aber gesunde und zugleich friedvolle Furcht haben vor unserem Eigenwillen, um die himmlischen Freuden nicht auszusperren!

(21.2.) Luisa ist eingetaucht in den GW und drückt erneut ihre Angst aus, dass sie Ihn einmal verlassen könnte. Jesus aber be-

ruhigt sie und rät ihr, den Frieden zu bewahren. Er vergleicht Luisas Zustand mit dem Eingetauchtsein in das offene Meer (wer im freien Meer schwimmt und sich im Wasser treiben lässt, der kann sich dieses Gefühl vielleicht vorstellen – ein wunderbares Bild, das sich gut mit einer Runde im GW verbinden lässt). Dieses Wasser des Meeres hat sie selbst mit ihren Akten gebildet: es umgibt sie von allen Seiten und sie kann daraus nur schwer wieder „entrinnen“. Je mehr wir das Leben im GW durch Akte, Runden, Aneignung von Kenntnissen, Unterscheidung... in der Seele verankern, umso weiter dehnen wir unser Meer aus. Gott möchte uns so viel mitteilen und an unserer Seele korrigieren; Er tut es aber nur im Maß, wie wir es Ihm erlauben. Die „Vernichtung“ unseres menschlichen Willens ist schmerzhaft und mit vielen Demütigungen verbunden, bis wir uns schrittweise bewusst werden, wie viel wir ständig falsch machen. Wenn wir uns nicht auflehnen, wird uns der Herr läutern, sonst muss Er auf unsere Mitarbeit warten und wir verlieren viel Zeit.

Im zweiten Bild erklärt Jesus die übernatürlichen Dynamiken der Mutterschaft, für die der Same, ausreichende Materie und die Kapazität zur Ernährung der Frucht vorhanden sein müssen. Die Materie sind die zahlreichen Manifestationen Jesu über den GW und alle Wahrheiten, die Er geoffenbart hat; die ständigen Akte im GW können die Wurzeln dieses Lebens täglich immer mehr wachsen und stärker werden lassen.

Der Vergleich des Herrn mit der Mutterschaft gründet sich auf einen Satz des Evangeliums „*wer den Willen meines Vaters tut, der ist Mir Bruder, Schwester und Mutter*“ (Math. 12,50), der sich auf die Kirche und ihr Geheimnis bezieht; es existiert also gemäß der Hl. Schrift eine intrinsische Fruchtbarkeit, die von der Erfüllung des Willens Gottes herrührt. Jesus vertieft hier die Worte des Evangeliums und wendet sie auf ganz persönliche Weise auf

die Geschichte Luisas und ihre Rolle für das Kommen des Reiches des GW an, nicht nur in ihr, sondern auch in jenen, die nach ihr kommen. Es ist genau die Logik und der Stil Gottes, alles zuerst in *einer* Person zu wirken und es dann zum Wohl aller auszuweiten (in Jesus, in Maria, in Luisa handelte Er so). Wir können viele Dinge des Höchsten nicht verstehen, weil Stil und Sprache des Himmels ganz verschieden sind von den unseren. Wenn also der Herr einer Seele einen übernatürlichen Zugang zu seinen Wegen und Vorgangsweisen gewährt, versteht sie alles leicht, solange dieser übernatürliche Zustand andauert; wenn sie aber jenen Zustand wieder verlässt, kann sie darüber nur stammeln. Selbst den Heiligen gelang es nicht, die himmlischen Dinge mit adäquaten Worten zu beschreiben, um sich verständlich zu machen.

Gott kann alles tun, da Er allmächtig ist, aber Er tut nicht alles, was Er könnte, weil Er nur das tun will, was Er gerechterweise tun möchte; was aber für Ihn richtig ist zu wollen, das weiß und versteht nur Er allein. Daher tun wir gut daran, stets demütig seine Pläne anzubeten und nie zu verzweifeln, selbst wenn der Feind manchmal die Oberhand zu gewinnen scheint...